Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 36 — **Bromberg,** Donnerstag, den 15. Februar 1934 — **58. Jahrg.**

England und die Lage in Nordost-Europa.

(Sonderbericht
unseres Londoner dk-Vertreters.)

Die Rede des polnischen Außenministers **Beck** wird in der englischen Presse außerordentlich wenig kommentiert. Um so mehr beschäftigt man sich weiterhin mit der möglichen Auswirkung der deutsch-polnischen Verständigung und zwar vor allem unter dem Gesichtspunkt der dadurch für England praktisch begreiflich gewordenen nationalsozialistischen Friedenspolitik, die in der englischen öffentlichen Meinung bereits einen so grundlegenden Wechsel hervorgerufen hat. Die vergangene Woche hat bewiesen, daß die außenpolitische Einstellung des englischen Kabinetts sowohl in der Abrüstungsfrage wie in der verbindlichen Haltung gegenüber Deutschland von allen Parteien gebilligt wird. Es ist selbstverständlich, daß in manchen Kreisen Englands, deren Einfluß auf die öffentliche Meinungsbildung nicht unterschätzt werden darf, versucht wird, hinter der deutsch-polnischen Verständigung einen großen Plan geheimer Diplomatie zu entdecken.

Das Überbordwerfen einer wirklichen Abrüstungsarbeit, der Triumph Japans in China und die fortgesetzte Demütigung Deutschlands haben, so meint der „New Statesman", den Völkerbund jeder effektiven Kraft beraubt. Es sei nichts als ein Mächterumpf in Genf übrig geblieben, der ganz und gar von Frankreich abhängig sei und nur mit halbem Herzen von einer zögernden Britischen Regierung noch unterstützt werde. Unter diesen Umständen sei der polnische Entschluß nicht überraschend, mit Deutschland einen Pakt außerhalb des Völkerbundes zu schließen. Nachdem das Kollektivsystem der Nationen im Völkerbunde in Wirklichkeit aufgegeben sei, hoffe Polen auf diese Weise, seine Grenzen vor Angriffen zu schützen. Durch die Unterzeichnung dieses Paktes mit Deutschland, so meint ein politischer Sachverständiger im „New Staatsman", will Polen vielleicht sogar eine resolutere Unterstützung Frankreichs herausschlagen. Das alte polnische Sprichwort, das 1863, in den Tagen der erfolglosen Revolution gegen das Zarentum, geprägt wurde: „Gott ist oben im Himmel und Frankreich ist weit fort!" sei in letzter Zeit wieder in Polen populär geworden.

Diese Zeitschrift, die unter allen Umständen versucht, den neuen deutschen Bemühungen im Osten einen dunklen Anstrich zu geben, setzt auseinander, daß hinter dem offiziellen Nichtangriffspakt ein deutsch-polnisches Geheimbündnis gegen Sowjet-Rußland stecke. Sogar der extreme rechte Flügel in Frankreich, der vom Comité des Forges und der Rüstungspresse unterstützt wird, habe seit langem darauf hingearbeitet, eine Verständigung mit Deutschland gegen Sowjetrußland herbeizuführen, um im Falle eines japanischen Angriffs auf Rußland im Fernen Osten gemeinsam eine Kräfteverschiebung von der Ukraine bis zum Baltikum vorzunehmen. Es sei deshalb nicht ausgeschlossen, daß eine derartige geheime Verständigung zwischen Deutschland und Polen bestehe, um eine Neuordnung und Vereinigung der ganzen europäischen Ostgrenzen in geeigneter Zeit machtvoll in die Wege zu leiten.

Diese Nachrichten von irgendwelchen Geheimabkommen werden aber in der Öffentlichkeit kaum ernst genommen, sondern man bewertet sie als das, was sie sind, nämlich als eine gewisse Sensationsmache. Immer deutlicher wird aber, daß England durchaus keine Lust hat, sich politisch in Europa weiter zu engagieren. In diesem Sinne ist es auch ganz klar, daß man in England für das Vorgehen des Herrn Dollfuß durchaus keine Sympathie hat und im letzten Augenblick noch versucht, die österreichische Regierung von der Unzweckmäßigkeit ihrer Haltung zu überzeugen. Nach englischer Auffassung kann der Völkerbundsrat faktisch nichts in der deutsch-österreichischen Frage tun und höchstens Herrn Dollfuß eine Sympathie bezeugen, von der man nicht einmal weiß, ob sie auch dem österreichischen Volk angenehm sein wird.

Besonders charakteristisch **kommt die Einstellung** der englischen öffentlichen Meinung im „Daily Expreß" zum Ausdruck, der in der Rubrik „Opinion" schreibt:

„Die Unruhe in Europa wächst. Jetzt hat Österreich den Fuß auf dem Gashebel. Dollfuß ist von seinem Kabinett ermächtigt, an den Völkerbund zu appellieren, um ihn vor Hitler zu retten. Das ist nicht unser Streit. Es wäre untragbar, wenn Ministern, sei es von Österreich oder sei es von Deutschland, erlaubt wäre, uns da hineinzuziehen. Laßt diejenigen, die an der Donau leben über die Donau disputieren. Unser Geschäft liegt an der Themse." —

Voraussichtliche Mehrheit für Doumergue.

Paris, 14. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) In den Wandelgängen der französischen Kammer herrschte am Dienstag trotz der bevorstehenden Vorstellung der Regierung Doumergue nur wenig Leben und Treiben. Gruppen von Abgeordneten besprachen die allgemeine Lage, man war sich im allgemeinen darüber einig, daß die Parteistreitigkeiten nun endlich einer nutzbringenden Arbeit Platz machen müßten.

In gut unterrichteten parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die Regierung Doumergue am Donnerstag eine Mehrheit von etwa 450 Stimmen auf sich vereinigen werde.

Niederlage des Austro-Marxismus

Schwere Verluste an Toten und Verwundeten. —
Schwere Kämpfe in Wiener Arbeitervierteln.

Wien, 14. Februar.

Die Lage in Österreich ist andauernd ernst. Noch in den gestrigen Abendstunden hörte man in Wien aus den Außenbezirken das Grollen der Geschütze und das Knattern der Maschinengewehre. Vizekanzler Major Fey hat durch Erlaß alle Sicherheits- und Militärkommandanten aufgefordert, ganz entschieden und ohne Rücksicht auf irgend welchen Sachschaden jeden Widerstand mit allen Mitteln niederzuschlagen. Es müsse danach getrachtet werden, bis zum Dienstag abend die Ruhe im gesamten Bundesgebiet wieder herzustellen. Der Staatssekretär für Landesverteidigung, Generaloberst Fürst Schönburg-Hartenstein, wendet sich in einem Aufruf an die Offiziere und Soldaten der alten Armee, sich der Staatsgewalt bedingungslos zur Verfügung zu stellen, d. h. sich in die freiwilligen Schutzkorps aufnehmen zu lassen. Gerade dieser Aufruf zeigt deutlich, daß der Aufruhr der Marxisten immer noch andauert, wenngleich diese nach den amtlichen Berichten verschiedene Niederlagen erlitten haben.

Die amtlichen Berichte geben jetzt zu, daß die Kämpfe

sehr schwere Blutopfer

gefordert haben. **Die Verluste in Wien werden bis jetzt mit 33 Toten und 163 Schwerverletzten angegeben, die Verluste in Linz mit 60 Toten und über 100 Verletzten.** In der Lage in Wien ist im Laufe des gestrigen Tages keine wesentliche Änderung eingetreten. Für eine Anzahl von Bezirken sind dringend Verstärkungen angefordert worden. Vier Polizeiflugzeuge sind aufgestiegen, um besonders hier die kommunistisch-marxistischen Nester auszukundschaften. In den noch arbeitenden Betrieben sind die Arbeiter teilweise zum passiven Widerstand übergegangen. Mehrere Hundert Schutzbündler, die verhaftet sind, sollen vor das Standgericht gestellt werden. Die lange Dauer der Kämpfe wird vielfach darauf zurückgeführt, daß man auf der Regierungsseite anfangs mit dem Ernst der Lage und der Kampffähigkeit der ausgezeichnet ausgerüsteten vielen Tausend sozialistischer Schutzbündler nicht gerechnet hatte. Auch war infolge der Unruhen in den Ländern eine gewisse Zersplitterung der Bundestruppen eingetreten.

Die Lage in den Bundesländern.

Über die allgemeine Lage in den österreichischen Bundesprovinzen wurde am Dienstag nachmittag folgende amtliche Meldung veröffentlicht: In Linz befindet sich der Personenbahnhof bereits in den Händen der Regierungstruppen. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, den Güterbahnhof von den Revolutionären zu befreien. In Steyer wurde ein Fabrikdirektor getötet. Abteilungen des Militärs und der Heimwehr unter der Führung des Fürsten Starhemberg stellen augenblicklich die Ruhe in der Stadt her. In Kapfenberg haben Mitglieder des Schutzbundes das Gendarmeriekommando besetzt. Das Übergewicht der Angreifer war so groß, daß die Gendarmerie nur auf ihre Verteidigung bedacht sein konnte. Es wurden Verstärkungen aus der Umgegend angefordert. In Eggenberg setzte sich eine Schutzbund-Abteilung in der Wagnerschen Fabrik fest; ein Angriff ist eingeleitet. In Graz herrscht vollkommene Ruhe. Ein Hilfskorps und Militärabteilungen werden auch weiterhin in Bereitschaft gehalten.

In Judenburg wurden die Barrikaden des Schutzbundes im Sturm genommen. In Niederösterreich herrscht vollkommene Ruhe.

Fortdauer der Kämpfe in den Vorstädten.

In der Hauptstadt Österreichs setzen sich die Marxisten hauptsächlich noch im Stadtteil Heiligenstadt, im Karl Marx-Hof, ferner in Simmering und Floridsdorf zur Wehr. In dieser letzten Vorstadt verfügen die Mitglieder des Schutzbundes über Maschinengewehre und Handgranaten. Sie griffen die Militär-Abteilungen und die Polizei an. Um den heftigen Widerstand der Sozialdemokraten zu brechen, wurde den Regierungstruppen Artillerie zur Hilfe entsandt.

In Ottakring sind die Kämpfe bereits zum Abschluß gekommen, in den anderen Stadtteilen sind sie ebenfalls beinahe beendet. Der amtliche Bericht stellt fest, daß die Bundesregierung bereits Herr der Lage sei. Der von den Marxisten proklamierte Generalstreik sei in sehr kurzer Zeit liquidiert worden. Elektrizitätswerk, Wasserwerk, Telephone und die Eisenbahnen funktionieren, wie es heißt, wieder normal. Man hofft, die Revolutionäre bald aus ihren Verstecken vertreiben zu können. Der Adjutant des Vizekanzlers Fey, Major Wrabel, ist, während er mit dem Vizekanzler in der Heiligenstädter Straße die Kampfhandlungen inspizierte, durch einen Schuß am Arm verwundet worden.

*

Ruhige Nacht in Wien. —

Teilweise Aufnahme des Verkehrs.

Wien, 14. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Im ganzen Stadtgebiet ist die Nacht ruhig verlaufen. Auch im Floridsdorfer Gebiet, wo sich die Gegner noch gegenüberstehen, kam es während der Nacht zu keinen Kämpfen. Auch in den ersten Morgenstunden hörte man nur vereinzelt das Explodieren einer schweren Mine.

Erst gegen 8 Uhr nahm das Artillerie- und Minenfeuer wieder zu.

Straßenbahn und Stadtbahn verkehren wieder. Am Ring allerdings ruht noch der Verkehr, um die dort besonders in der Umgebung des Polizeipräsidiums getroffenen Absperrungsmaßregeln aufrecht erhalten zu können.

Der Landeshauptmann von Kärnten, Kernmayer, der dem Landbund angehört, ist, wie es heißt, vom Bundeskanzler telegraphisch aufgefordert worden, zurückzutreten. Darüber wird eine Sitzung des Landbundes entscheiden, die im Laufe des heutigen Tages stattfindet.

Die Frau des sozialdemokratischen Abgeordneten des Nationalrats, Sever, wurde bei der Erstürmung des Arbeiterheims in Ottakring erschossen. Nach der amtlichen Meldung hat es bei den Kämpfen in den Vorstädten auch Tote gegeben, über die Höhe der Opfer schweigt sich der Bericht jedoch aus.

Wie das Reuter-Bureau aus Wien meldet, bringen die Sozialdemokraten in der Hauptstadt den Regierungstruppen auch weiterhin heftigen Widerstand **entgegen. Zu beiden Seiten sind große Verluste zu verzeichnen. Bis**

Bange machen gilt nicht!

Grundlose Verdächtigungen der Deutschen Volksbank im „Dzień Bydgoski".

Im Zusammenhange mit der bekannten Affäre der Bank Stadthagen in Bromberg und der Firma „Karbid Wielkopolski" wurde am Sonnabend mittag bis in die Nacht zum Sonntag hinein in den Räumen der Bromberger Deutschen Volksbank von dem für die Stadthagen-Affäre bestellten Untersuchungsrichter Wolski, der in Begleitung eines großen Stabes von Beamten erschienen war, eine Haussuchung vorgenommen. Noch vor dieser Durchsuchung, der eine irrtümliche Auskunft der Bank über eine Zahlung im Inflationsjahre 1922 zugrunde lag, wurde dieser Irrtum von der Bankleitung selbst zugegeben und aufgeklärt. Am Dienstag mittag wurden der Direktor der Deutschen Volksbank Ernst Kreft, ein Danziger Staatsangehöriger, und der Bankbevollmächtigte Erwin Bigalke, ein polnischer Staatsangehöriger, — anscheinend wegen Verdunkelungsgefahr — verhaftet. Beide hatten die irrtümliche Auskunft unterzeichnet, und beide sind im Jahre 1922 noch nicht in der Volksbank tätig gewesen. Da nach Ansicht der Bankleitung der Vorfall aufgeklärt sein müßte, erwarten wir die sofortige Freilassung der verhafteten Beamten.

Was wir dagegen nicht erwarten wollten, ist die verdächtige Art und Weise, mit der ausgerechnet der „Dzień Bydgoski", das Bromberger Kopfblatt des „Dzień Pomorski" (mit großer Schlagzeile in der Überschrift) über den Vorfall berichtet. Das Blatt ergeht sich in dunklen Andeutungen und erdreistet sich sogar — hier wird die Tendenz der ganzen Schriftstellerei klar erkennbar — zu der Behauptung, daß die kleinen Sparer der Deutschen Volksbank, auch in den pommerellischen Filialen, durch diese Verhaftungen äußerst beunruhigt seien. Das ist eine dreiste Lüge. Weder die kleinen noch die großen Sparer haben bis zum Erscheinen des „Dzień Bydgoski" überhaupt etwas von den unerwarteten Verhaftungen und von der Hausdurchsuchung gewußt. Sie konnten sich schon deshalb gar nicht beunruhigen und brauchen es auch jetzt nicht zu tun, weil der normale Bankverkehr dieses angesehenen Bankinstituts von dieser irrtümlichen Auskunft in der Stadthagen-Affäre überhaupt nicht berührt wird. Der Betrieb an den Schaltern — in der Zentrale und in allen Filialen — ist völlig ruhig und liefert damit den sichersten Beweis für das Vertrauen, das die „Deutsche Volksbank" nach wie vor genießt. Niemand läßt sich durch das verdächtige Sensationsgeschrei des „Dzień Bydgoski" aus der Fassung bringen.

Es dürfte auch nicht im Sinne der maßgebenden Führer unseres Landes liegen, daß in dieser Zeit der schweren Wirtschaftskrise unbegründete Verdächtigungen zur Beunruhigung der Wirtschaft in die Welt gesetzt werden. Auch der Geist des Zehnjahrespaktes, der einer Befriedung der deutsch-polnischen Verhältnisse dienen soll, wird durch derartige Pressemanöver in peinlicher Weise verletzt.

Nach dem Abschluß der im Zusammenhang mit dem Konkurs der polnischen Bank Stadthagen entstandenen Affäre werden wir ausführlich auch über den oben notierten Vorfall berichten.

Dienstag nachmittag sollen die Regierungstruppen und die Revolutionäre etwa 100 Mann verloren haben. Der neuernannte Regierungskommissar der Stadt Wien, Schmitz, hat seine Amtsgeschäfte übernommen. Das Gerücht, nach welchem der verhaftete Bürgermeister von Wien Dr. Seitz im Untersuchungsgefängnis einem Herzschlage erlegen sei, wird dementiert. Außer Seitz wurde auch der frühere Finanzreferent der Stadtgemeinde Wien, Breitner, in Haft genommen.

Artillerie auf den Straßen.

Im Stadtteil Heiligenstadt beschießt die Artillerie den Karl-Marx-Hof, einen großen Häuserkomplex. In den Türmen der Häuser sind Maschinengewehre eingemauert, aus denen das Militär von den Revolutionären beschossen wird. Um die Mittagsstunde herum hörte man in ganz Wien Kanonendonner.

Gegen 1 Uhr explodierte im Arbeiterviertel Ottakring der Gasometer, der von einem Kanonengeschoß getroffen worden war. In demselben Stadtteil wurde das Militär von den Dächern sowie vom Turm des Rathauses durch die Schutzbündler beschossen. Die Militärabteilungen antworteten mit Artilleriefeuer. Bei der Einnahme eines Stadthauses, das durch Kanonenschüsse beschädigt war, wurden etliche bewaffnete Schutzbündler verhaftet. Im Stadtteil Simmering, sowie in der Nähe des Ostbahnhofs soll das Militär gewisse Erfolge erzielt haben. Dagegen war der Kampf in Florisdorf infolge des Widerstandes der Sozialdemokraten sehr erbittert. Im Laufe des Nachmittags kreuzten über Florisdorf etliche Polizeiflugzeuge.

Ein Schutzbundführer erschossen.

In einer Sonderausgabe der „Wiener Zeitung“ ist eine Beschreibung der Kämpfe um das Arbeiterhaus in Ottakring enthalten. Das Haus wurde schließlich von Regierungstruppen besetzt. Als erster drang Vizekanzler Fey in das Haus ein. Im Stadtteil Meidling mußten im Laufe des Nachmittags einige Häuser im Sturm erobert werden. In einer Straße sollte ein Schutzbundführer verhaftet werden. Er leistete dabei Widerstand und schoß auf die die Verhaftung vornehmenden Polizisten. Ein Polizist wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Es entwickelte sich eine Schießerei, bei welcher der Schutzbundführer ebenfalls getötet wurde.

Mit Haubitzen und Maschinengewehren.

Nach einer Meldung der Berliner Morgenpresse hatte sich das Arbeiterhaus in Ottakring trotz der Beschießung aus Kanonen um 1 Uhr mittags noch nicht ergeben. Die Militärabteilungen versuchten, an das Haus näher heranzukommen, um es in die Luft zu sprengen. Der große Häuserkomplex in Landleiten, der von etwa 5000 Personen bewohnt ist, befand sich in dieser Zeit noch in den Händen der Sozialdemokraten und wurde durch Militär aus Haubitzen und Maschinengewehren beschossen. Besonders erbittert war der Kampf um das Karl Marx-Haus in der Heiligenstädter Straße. Die oberen Stockwerke gerieten in Brand. Die das Haus verteidigenden Sozialdemokraten verbarrikadierten sich in den unteren Stockwerken. Mittags wurde das Haus durch Militär gestürmt. In dem Augenblick, als das Militär in das Haus eindrang, spielten sich fürchterliche Szenen ab. Die Sozialdemokraten leisteten verzweifelten Widerstand; um jedes Hausflur, um jede Treppe wurde bis zum letzten Mann gekämpft. Der mittlere Teil des riesigen Komplexes stürzte ein.

Um 6 Uhr abends in Wien.

Einer Meldung des Deutschen Nachrichten-Bureaus zufolge entwickelten sich um 6 Uhr abends neue Kämpfe. Am erbittertsten wurde um das Übergewicht in Florisdorf gekämpft, wo die stärksten kommunistischen Abteilungen zusammengezogen worden waren. Die Regierungstruppen begannen den Stadtteil mit Artillerie zu beschießen. Schließlich gelang es, die Schutzbündler aus der Badeanstalt und der Feuerwache zu verdrängen. In der Feuerwache wurden große Munitions- und Waffenvorräte des Schutzbundes gefunden. Um 7 Uhr abends war Florisdorf fast vollständig im Besitz der Regierungstruppen. Abteilungen des Schutzbundes halten sich noch in einigen wichtigen Gebäuden in der Nähe des Eisenbahngleises und der Gasanstalt.

Erbittert gekämpft wurde ferner um das Arbeiterhaus in Ottakring, wo Abteilungen des Schutzbundes, die durch einen unterirdischen Korridor in die Nachbargebäude eingedrungen waren, abermals zum Angriff übergingen und das Arbeiterhaus eroberten. Militär und Polizei leiteten einen Gegenangriff ein.

Blutige Kämpfe in Steyer.

Die Kämpfe in der Stadt Steyer waren ganz besonders blutig. Die Abteilung des Schutzbundes in Stärke von etwa 2000 Mann, die hervorragend ausgerüstet war, verteidigte sich mit ungewöhnlicher Erbitterung. Ein Teil der Schutzbündler ergab sich, nachdem Haubitzen in Tätigkeit gesetzt worden waren, der Rest zog sich aus der Stadt zurück. Unter den von den Regierungstruppen Verhafteten befindet sich der Bürgermeister Sichelrader, der die Schutzbund-Abteilung zum Angriff führte. Die Telephonverbindung wurde unterbrochen ,infolgedessen waren die von dort kommenden Meldungen sehr spärlich. Unter den Opfern der Schießerei befindet sich der Direktor der Waffenfabrik Herbst, der erschossen wurde, als er in einem Auto eine Fahrt unternommen hatte. Außerdem wurde eine Frau erschossen.

Die Regierungstruppen hatten 10, die Schutzbündler 200 Verwundete, darunter 80 Schwerverletzte.

In den späten Abendstunden marschierten aus Linz Heimwehrabteilungen in Steyer ein. Die Stadt wurde besetzt und von den Sozialdemokraten befreit. Wie das Deutsche Nachrichtenbureau meldet, wurden in Graz

600 Verhaftungen

vorgenommen. **Die Zahl der Toten wird mit 60 angegeben.** Nach einer amtlichen Meldung aus Wien wurden auf Anordnung der Behörden alle Schulen in Österreich bis auf Abruf geschlossen.

Rücktritt des Kanzlers Dollfuß?

Ein Sonderberichterstatter des „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Wien, daß man mit einem baldigen Rücktritt des Kanzlers Dollfuß zugunsten des Vizekanzlers Fey rechnen müsse. Auch das Kabinett soll eine Umgestaltung erfahren. Derselbe Korrespondent will in Erfahrung gebracht haben, da ßdie Heimwehr die Ausschreibung von Neuwahlen fordere.

Ungarn schützt seine Grenzen.

Aus Budapest wird gemeldet, daß das ungarische Kabinett für Mittwoch zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden ist. Auf der Tagesordnung stehen österreichische Fragen. Vor allem soll man sich mit der Frage der Aufnahme von Flüchtlingen aus Österreich und mit dem Grenzschutz befassen, um den Übertritt der Grenze durch unerwünschte Elemente zu verhindern. Politische Persönlichkeiten, die an den Kämpfen mit der Österreichischen Regierung beteiligt waren, sollen, nach umlaufenden Gerüchten, an der Überschreitung der ungarischen Grenze gehindert werden.

*

Londoner Kritik an Dollfuß.

London, 14. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Ereignisse in Österreich nehmen nach wie vor das Hauptinteresse der Blätter in Anspruch. Es wird zwar nicht bezweifelt, daß die Regierung Dollfuß doch schließlich Herr der Lage werde, aber man hebe hervor, daß sie sich sehr schweren Problemen gegenübersehen dürfte.

Im „News Chronicle“ wird von Gerüchten berichtet, nach denen das diplomatische Korps in Wien an Dollfuß heranzutreten beabsichtige, um das Ende der Feindseligkeiten herbeizuführen, die in einigen Bezirken zur Abschlachtung Unbewaffneter, darunter Frauen, geführt hätten.

Der konservative „Daily Telegraph“ schreibt, die Gegner der Sozialisten hätten geschickt operiert. Sie hätten ihre Absicht, die sozialistischen Organisationen zu unterdrücken, schon länger vorher deutlich gemacht und ihnen doch die Möglichkeit zum Widerstand gelassen. **Infolgedessen sei eine solche Menge Blut vergossen worden, wie bei keinem ähnlichen Handstreich dieser Art in Europa.**

„Morningpost“ schreibt, daß Dollfuß, wenn er seinem eigenen Willen hätte folgen können, irgend eine Art der Verständigung mit den Sozialisten gesucht hätte. **Er habe aber durch den politischen Druck der Nationalsozialisten die Handlungsfreiheit verloren und sich in die Arme der Heimwehr geworfen. Sie habe jetzt den Preis für ihre Unterstützung gefordert. Dies sei die Erklärung der jetzigen Ereignisse.**

London, 14. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) „Daily Mail“ schreibt in einem Leitaufsatz, die sozialistische **Gefahr in Österreich sei seit dem Kriege und seit dem Mörder-Regime Bela Khuns in Ungarn immer sehr ernst** gewesen. In seinen Operationen habe aber der österreichische Kanzler nicht solche glänzenden Eigenschaften der Organisation und Leitung gezeigt, wie sie Reichskanzler Hitler in seinem Feldzug gegen den deutschen Sozialismus bewiesen habe. Die österreichischen Maßnahmen seien von beträchtlichen Kämpfen und einem nicht unbeträchtlichen Verlust an Menschenleben begleitet gewesen; überdies sei es noch nicht klar, ob der Erfolg vollständig sei.

Der Unterschied mit Deutschland sei bemerkenswert.

Hitler habe sein Ziel ohne Lärm und beinahe ohne Verluste an Menschenleben erreicht, und dies bei einem Volk von 66 Millionen Menschen. Hierbei sei noch zu bedenken, daß seine Gegner zahlreich und gut organisiert waren. Die deutschen Kommunisten hätten allein im Jahre 1932 beinahe sechs Millionen Stimmen erhalten und viele kaltblütige Beobachter glaubten, daß sie letzten Endes sich doch durchsetzen und in Deutschland ein Gegenstück zu Sowjetrußland aufrichten würden.

Außenminister Beck in Moskau.

Weitere polnische Pressestimmen.

Senator Koskowski weist im „Kurjer Warszawski“ auf einige Themen hin, über die in Moskau vermutlich gesprochen werden soll. Er schreibt u. a.:

„Ohne Umschweife spricht man heute in Moskau von den Gefahren des „Triumphs des Faszismus in Deutschland“, von der „Vorbereitung eines imperialistischen Krieges“, von den östlichen Mythen Rosenbergs, vom antirussischen Bericht Hugenbergs auf der Londoner Konferenz. Unlängst hat die Sowjetpresse, durch die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Zehnjahrespaktes beunruhigt, verschiedene Fragen bezüglich der Probleme gestellt, „welche manchen Nachbar Polens interessieren müssen“. . . .

„Die in der Sowjetpresse systematisch gestellten Fragen werden vielleicht mündlich dem polnischen Gast wiederholt werden. Sie können Minister Beck nicht in Verlegenheit bringen, da er dasselbe Ziel erstrebt: die Sicherung des Friedens. Er kann den russischen Politikern deutlich klarmachen, daß die östlichen „Mythen“ Rosenbergs, des Beraters der Hitler-Regierung, die polnischen Rechte ebenso bedrohen (?), wie die russischen; daß aber, wenn sie bereits zur offenkundigen Inspiration der deutschen auswärtigen Politik werden sollten, **das Interesse beider bedrohten Nationen eine besondere Solidarität in der gemeinsamen Verteidigung** anbefehlen würde.“

Koskowski schließt: „Den Kommissären in Moskau klar zu machen, daß **der polnisch-deutsche Pakt** laut der Absicht der Polnischen Regierung einzig und **ausschließlich ein neues Glied in der Organisation des allgemeinen Friedens** zu sein hatte und sein soll, wäre eine Bemühung, welche die Reise des Ministers reichlich lohnen würde.“

Im rechtsnationalen **„ABC“**-Blatte bemerkt der bekannte nationaldemokratische Abg. Stroński, daß der Zweck des Besuchs auf „die Zukunft“ hinweise. Der Friede sei in Europa nicht gesichert. **Durch Europa wehe ein Wind von „Neugestaltungen, besonders im Osten.“ „Neue Gefahren schaffen neue Pflichten“**, und diese Pflichten seien in Osteuropa „von Anfang an mit der Politik **Polens und Rußlands** verbunden“. „Gehen wir, so sagt Stroński, diesen Pflichten nicht aus dem Wege, wenn wir nicht wollen, daß die Ereignisse über uns, doch ohne uns, hinweggehen.“ Zwischen Warschau und Moskau besteht ein Verständnis für diese Aufgaben. Sonst würde es diesen Besuch nicht geben.

Wie man sieht, enthalten die angeführten Kommentare nicht bloß eine, sondern mehrere, zumindest zwei Spitzen. Die halboffiziöse Spitze zielt gegen den Viererpakt. Die von den Nationaldemokraten gewiesene Spitze zielt unermüdlich gegen Berlin. Alte Liebe rostet nicht.

*

Ein sowjetamtlicher Begrüßungs-Artikel.

Die Moskauer „Jswestja“ veröffentlichen aus Anlaß der Ankunft des polnischen Außenministers Jozef Beck einen Leitartikel, in dem es u. a. heißt:

„Die Tatsache, daß der Außenminister der Republik Polen zum ersten Male als Gast der Sowjetregierung nach Moskau gekommen ist, ist ein Ereignis von großer Bedeutung. Der Besuch des polnischen Außenministers ist ein Ausdruck der Verhältnisse, die jetzt beide Länder miteinander verknüpfen.“

Das Blatt betont sodann die Rolle, die Minister Beck bei der „Niederlegung der chinesischen Mauer, die beide Länder getrennt hatte“, gespielt hat. Dank diesem Umstande haben sich die Verhältnisse zwischen Polen und der Sowjetunion zu einer engen polnisch-sowjetrussischen Zusammenarbeit gestaltet. Die sowjetrussische öffentliche Meinung wird mit großer Sympathie alles entgegennehmen, was zur Annäherung der beiden benachbarten Länder beitragen kann. Dies ist notwendig, so schreiben die „Jswestja“, weil Polen der größte Nachbar der Sowjetunion ist, und weil die Beziehungen zwischen Polen und Rußland in bedeutendem Maße über die Lage in Osteuropa entscheiden. Je größer die polnisch-sowjetrussische Annäherung sein wird, je näher sich die Verhältnisse zwischen den beiden Ländern gestalten werden, um so dauernder wird der Frieden in diesem Teil Europas sein.

Die sowjetrussische öffentliche Meinung vertritt den Standpunkt, daß aufrichtige und ehrliche Beziehungen zwischen Polen und der Sowjet-Union ein bedeutender Faktor in der Frage des allgemeinen Friedens darstellen. Minister Beck und seine Gattin werden in der Hauptstadt des Sowjetverbandes einen freundlichen und warmen Empfang finden, welcher der Politik der Annäherung an Polen entspricht. Diese Politik ist eines der wichtigsten äußeren Ereignisse der Sowjetpolitik. Der Empfang, der dem Obersten Beck zuteil wird, entspricht der Rolle, die er auf dem Gebiet der Annäherung zwischen den beiden Ländern gespielt hat, die keinen Grund zum Kampfe haben, sondern im Gegenteil durch gemeinsame Interessen verbunden und in gleichem Maße entschlossen sind, alles zu verhindern, daß die Kriegsfackel in Osteuropa entzündet werde.

Panasiatische Konferenz in Dairen.

London, 13. Februar. (Eigene Meldung). „Daily Telegraph“ meldet aus Dairen, die Panasiatische Konferenz, die dort getagt hatte, sei beendet. Die Delegierten aus zehn Ländern haben beschlossen, im nächsten Jahre in Dairen **eine große asiatische Konferenz** abzuhalten, die, wie erklärt wird, wirtschaftliche und kulturelle Fragen behandeln soll. **Unter japanischer Führung ist ein ständiger panasiatischer Ausschuß gebildet worden.** Der Ausschuß besteht, abgesehen von den Vertretern der indischen Amnaire-Gesellschaft, ausschließlich aus Japanern. Der ständige Ausschuß hat Weisung erhalten, intensive Propaganda zu treiben und im nächsten Jahre eine „Riesen-Propaganda“ zu veranstalten.

Die Sprecher erklärten, daß die Bewegung nur die Bildung einer Wirtschaftsunion bezwecke, die ein Gegengewicht gegen Zollschranken und sonstige Wirtschaftshindernisse in Europa und Amerika bilden solle. Einige Delegierte allerdings betonten auch, **die Asiaten sollten sich unter dem Schutze der einzigen starken Macht im Osten von der Zwangsherrschaft des Westens frei machen.** Der halbamtliche japanische Einfluß ist offenbar darauf gerichtet, die Interessen revolutionärer asiatischer Vereinigungen vom politischen auf das wirtschaftliche Gebiet abzulenken. Englandfeindliche Revolutionäre aus Indien, die an der Konferenz teilnahmen, schlossen sich der Organisation an.

Dairen, russisch: Dalnij, am Gelben Meer, ist die größte Hafenstadt der Mandschurei mit ¼ Million überwiegend chinesischen Einwohnern. Dairen ist Ausgangspunkt der mandschurisch-transsibirischen Bahn und wurde bereits im Jahre 1905 japanisches Pachtgebiet.

Deutsches Reich.

„Wehrmachtsamt“.

Das Ministeramt des Reichswehrministeriums hat die Bezeichnung Wehrmachtsamt erhalten. Durch die Umbenennung wird in stärkerem Maße zum Ausdruck gebracht, daß in diesem Amt alle die gesamte Wehrmacht, Heer und Marine, gemeinsam betreffenden Fragen bearbeitet werden. Chef des Wehrmachtsamtes bleibt Generalmajor von Reichenau.

Hans Friedrich Blunck tritt vom Vorstand der Akademie der Dichtung zurück.

Berlin, 14. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Der bekannte Schriftsteller Hans Friedrich Blunck hat sich mit Rücksicht au fseine umfängliche Tätigkeit in der Reichsschrifttumskammer von seinen Pflichten im Vorstand der Akademie der Dichtung entbinden lassen. Werner Beumelburg nimmt während der Reise Hans Johsts die Geschäfte des Vorstandes wahr.

Erdrutsch verschüttet sechs Häuser.

11 Tote.

Mailand, 14. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Am Dienstag ereignete sich infolge der überreichen Schneefälle der letzten Tage in Fossembrone an der Straße Urbino—Fano (Mittelitalien) ein folgenschwerer Erdrutsch. Eine Erdmasse von schätzungsweise einer halben Million Kubikmeter, die sich in ungefähr 100 Meter Höhe loslöste, senkte sich talwärts und begrub dabei in einer Breite von 150 Meter sechs Häuser unter sich. Bisher wurden 11 Tote und mehrere Verletzte aus den Trümmern geborgen. Der Straßen- und Telephonverkehr ruht an der Unglücksstelle vollständig. Die Lichtleitungen sind zerstört. Verschiedene Hilfskolonnen sind fieberhaft dabei, die Trümmer wegzuräumen und die weiteren Opfer zu bergen. Nach Augenzeugenberichten hat sich die Katastrophe in wenigen Minuten vollzogen.

Der Unglücksort liegt im nordöstlichen Apenningebiet nördlich von Bolognola, in dem sich erst kürzlich ein folgenschweres Lawinenunglück ereignete.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 14. Februar 1934.

Krakau — 2,88, Zawichost + 1,60, Warschau + 1,42, Plock + 1,61, Thorn + 1,52, Fordon + 1,02, Culm + 0,89, Graudenz + 1,38, Kurzebrak + 1,18, Pieckel — 0,09, Dirschau — 0,33, Einlage + 2,44, Schiewenhorst + —.

Dieses Haus wird demoliert . . .

Aus den Wiener Gedichten von Anton Wildgans.

Armes altes Haus, vielleicht noch heute
Kommen sie mit Hacken, Schaufeln, Karren,
Fühlloser Gesellen eine Meute.
Und sie legen die Gerüst und Sparren
Frei wie Rippen vor dem Blick der Leute.

Alle deine lieben Heimlichkeiten
Werden dann vom grellen Licht beschienen,
Deine ausgehängten Fenster weiten
Sich wie Augen, gräßlich und verkommen,
Denen man die Iris ausgenommen
Und das Weiße schimmernder Gardinen.

Manchmal stößt ein Wind durch die Ruinen,
Spielt verrucht mit Fetzen von Tapeten,
die noch hängen an entblößten Wänden;
Ach, sie tragen noch die Spur von Händen,
Von Verzierung, von Geräten,
Gestern war noch Leben zwischen ihnen.

Kinder wurden da gezeugt, geboren,
Särge standen zwischen bleichen Kerzen,
Herzen hofften, brachen, Menschenherzen
Wurden wach und gingen leis verloren.
Ehmals hier auf spiegelnden Parketten
Tanzte man Quadrillen und Gavotten,
Sanfte Geigen sangen zu Spinetten,
Helle Flö ten scherzten mit Fagotten.

Damals träumtest du noch tief in Gärten
Und die Hirsche hatten ihre Fährten
Aus den Donauauen bis zu dir.
Später kamen ungeschlachte Riesen,
Tausendquadrig stampften sie die Wiesen
Und verscheuchten das vertraute Tier.

Und wie aufgeregte Schlangen sprossen
Schlote auf aus trüben Erdgeschossen,
Ohne Sonne starb das letzte Grün;
Hof und Garten wich der Zinskaserne,
Traute Herberg schmutziger Taverne.
Wo von Haß und Trunk Gesichter glühn . . .

Armes altes Haus, vielleicht noch heute
Kommen sie mit Hacken und mit Karren,
Fühlloser Gesellen eine Meute;
Und sie legen dir Gerüst und Sparren
Frei wie Rippen vor dem Blick der Leute
Ihnen bist du nur ein wüster Haufen
Schutt und Holzes, billig zu verkaufen:
Geld gibt Recht, und Recht macht leichte Beute.

Irgendjemand hat den Grund erworben,
Wo sich bald ein neues Haus erhebt,
Doch im alten habe ich gelebt
Und mein Vater ist darin gestorben.

Anmerkung der Schriftleitung: Die „Wiener Gedichte" von Anton Wildgans mit Zeichnungen von Ferdinand Schmutzer sind in der F. G. Speidelschen Verlagsbuchhandlung Wien und Leipzig erschienen. Heute macht uns eine alte Wienerin auf obenstehendes Gedicht aufmerksam: „Das ganze alte Wien wird demoliert, mein Herr. Mit Maschinengewehren und Kanonen. Wo der Schubert gelebt hat und der Beethoven. So als hätten sich die Leut juit beim Jubiläum der Türkenkriege darauf besonnen, wie man die ganze alte Geschichte von neuem beginnen könnte. Wenn sie nur meinen Stephansdom in Ruh lassen. Ich hab ihn schon zehn Jahr nicht mehr sehen dürfen. O du mein armes, mein geliebtes Wien! . . . ."

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 14. Februar.

Meist bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist Bewölkung ,aber noch ohne wesentliche Niederschläge, Tagestemperaturen über Null Grad und mäßige Westwinde an.

Aschermittwoch.

Aschermittwoch! Das Wort allein genügt, um uns die Vorstellung trübseliger, licht- und lustloser Stimmung zu geben. Mit schwerem Kopf wachen wir am Morgen auf, auch helle Sonne kann uns heute nicht zur guten Laune verhelfen. Der Kater geht um, aus allen Ecken scheint er uns anzustarren — Sinnbild häßlicher Wirklichkeit, Symbol aller zerstörten Faschingsträume. Aschermittwoch! Das ist der Tag, da die Priester die frommen Katholiken zur Einkehr und Demut mahnen. „Gedenke, daß du Asche bist und wieder zu Asche werden wirst!" Die Fastenzeit beginnt, die Zeit der Abkehr vom lauten weltlichen Treiben.

Wir haben das Faschingskleid wieder ausgezogen und das Alltagskleid angelegt. Vorbei ist Scherz und Mummenschanz, übermütiges Tollen, Lachen und Singen. Aber bleibt wirklich nichts übrig von dem fröhlichen Treiben der letzten Tage als ein etwas schwerer Kopf und graue Trübseligkeit? Malt nicht die Sonne lustige Kringel auf die Wände und auf den Fußboden? Und plötzlich scheint es uns, als hänge noch der Klang eines hellen Lachens im Raum, als schauen uns von irgendwoher ein Paar übermütige Augen an; und wir können uns ganz deutlich an ein lächelndes Gesicht erinnern, an Gläser, an lustige Reden und heimliche Flüsterworte. Nein, es ist doch nicht alles vorbei! Ein Zipfelchen vom Faschingsglück, eine liebe Erinnerung, ein großes Stück Freude blieb hängen und läßt sich auch vom grauen Alltag nicht vertreiben.

Der Fasching war ja nicht nur eine Jagd nach leeren Vergnügungen, sondern ein starkes Gegengewicht gegen den Kampfesernst unserer Zeit. Ein paar übermütige Tage lang sind wir untergetaucht in den Strom ausgelassener Freude, haben alle Sorgen, allen Ärger, alle griesgrämige Alltagsstimmung weit von uns gewiesen und uns von der großen Fröhlichkeit gefangen nehmen lassen. Freude, Freude war die Parole; und Freude kann doch keinen bitteren Nachgeschmack hinterlassen. Heute tritt der Ernst der täglichen Aufgaben wieder in seine Rechte und fordert von uns den Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Aber die Freude leuchtet noch lange nach. Mitten in der Arbeit schickt sie uns eine liebe Erinnerung wie einen Gruß und eine Aufmunterung, mit einem frohen Lächeln gehen wir an unsere Aufgabe, deren Lösung uns nun noch einmal so leicht fällt.

Der Aschermittwoch soll kein Schreckenstag sein. Der Triumph des riesengroßen Katers ist von kurzer Dauer. Wir sammeln uns in Stunden ernster Besinnung, um dann frisch und fröhlich an unser Tagewerk zu gehen. Der Fasching ist zu Ende, aber die Freude wirkt noch lange nach.

Deutscher Abend.

Zum Besten der Deutschen Winterhilfe wurde am Dienstag, dem 13. d. M., in Kleinerts Festsälen ein volkstümlicher Deutscher Abend durchgeführt. Die Darbietungen waren durchweg der zu Ende gehenden Fastnachtszeit angepaßt, trugen also fröhlichen Charakter. Auf 19,30 Uhr war der Beginn angesetzt, doch lange vorher mußte der Saal wegen Überfüllung geschlossen werden. Nur noch diejenigen, welche Karten im Vorverkauf bereits erworben hatten, wurden auch später noch eingelassen. Sitzplätze waren aber nicht mehr zu bekommen. 1000 Besucher müssen es mindestens gewesen sein, die den Abend miterleben wollten. **Unter den Anwesenden bemerkte man auch den Vizekonsul des Deutschen Reiches Bernard.**

Trotz der Fülle und Enge war aber die Stimmung allgemein die denkbar beste. Lachsalven erklangen im Raum, wenn auf der Bühne die Laienspielgruppen in gutem Zusammenspiel ihre Scherzpointen brachten. Als Auftakt wurde zunächst von der Laienspielgruppe Paech „Die Gans" von Steguweit aufgeführt. Die Spielschar Affelt hatte sich sodann ebenfalls bald alle Herzen erobert. Ihre volkstümlichen Gesänge und Marschlieder erfaßten alle Anwesenden und man war dankbar, daß die neun schmucken Burschen mit ihren Zugaben nicht geizten. Wahre Begeisterungsstürme brandeten auf, als dann unter anderem auch die „Lore, Lore" erklang. Großen Beifall erntete auch das Laienspiel „Hansen und Jansen".

Nach den Vorführungen war allgemeiner Tanz vorgesehen. Es hatte zunächst den Anschein, als ob diese Absicht in dem zum Bersten vollen Saale sich einfach nicht verwirklichen lassen würde. Aber im Handumdrehen hatten junge Menschen einen Teil der Tische und Stühle auf der Bühne untergebracht und dadurch einen Raum geschaffen, in dem sich bald die Paare nach flotter Musik einer unermüdlichen Kapelle drehten. So verging die Zeit im Fluge — vielen wahrscheinlich viel zu schnell, denn man sah schmerzerfüllte Gesichter, als es um 12 Uhr hieß: Schluß — Polizeistunde.

Ein wirklich gelungener Abend, volkstümlich und herzauffrischend. Warum nicht schon früher? Wir wollen öfter solche allumfassenden Veranstaltungen sehen.

§ **Weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit in Polen.** Auf Grund der statistischen Angaben wurden am 10. d. M. in den staatlichen und kommunalen Arbeitsvermittlungsämtern des ganzen Polnischen Staates 404 029 Arbeitslose registriert. Das bedeutet im Vergleich zur Vorwoche einen weiteren Anstieg um 2127.

§ **Vor dem hiesigen Burggericht** kamen folgende Strafsachen zur Verhandlung. Der 33jährige Arbeiter Wladyslaw Skurzewski hatte dem Arbeiter Jan Fac aus der Wohnung 290 Złoty, die dieser sich mühsam zusammengespart hatte, gestohlen. Der Angeklagte bekennt sich vor Gericht nicht zur Schuld und gibt an, daß er den Diebstahl schon deshalb nicht ausgeführt haben konnte, da er in der fraglichen Zeit krank zu Bett gelegen habe. Nach Schluß der belastenden Zeugenaussagen wurde S. zu 7 Monaten Gefängnis mit zweijährigem Strafaufschub verurteilt. — Eine Akazie zu stehlen versucht hatten an der dritten Schleuse die 20jährigen Arbeiter Roman Priebe und Felix Zielinski von hier. Die Angeklagten wurden jedoch bei ihrem Vorhaben von einem Polizeibeamten beobachtet, der sie festnahm. Das Gericht verurteilte die beiden zu je 110 Złoty Geldstrafe, die in je 3 Wochen Arbeit umgewandelt wurde. — Der 24jährige Arbeiter Smurowski von hier hatte am 30. Dezember v. J. von einem Kohlenzuge 60 Kilogramm Kohle entwendet. Der Angeklagte bekennt sich vor Gericht nicht zur Schuld, diese konnte ihm jedoch durch die Zeugenaussagen nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Arrest. — Der 28jährige Josef Sawicki hatte am 29. Dezember vom Zaun der staatlichen Landwirtschaftsschule 80 Staketen gestohlen. Der Angeklagte, der sich nur zu dem Diebstahl von 6 Staketen bekennt, wurde zu 6 Wochen Arrest verurteilt. ‡

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte mittelmäßigen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,20—1,30, für Eier 1,20—1,30, Weißkäse 0.20—0.25, Tilsiterkäse 1,50—1.60. Für Gemüse und Obst zahlte man: Weißkohl 0,10, Rotkohl 0.15, Rosenkohl 0,25, Wirsingkohl 0,10, Wruken 0.10, Rote Rüben 0,10, Zwiebeln 0,10, Äpfel 0.25—0,70. Für Geflügel zahlte man: Enter 3,00—4,00, Gänse 6,00—7,00, Hühner 2,00—3.00, Puten 6,00—8,00, Tauben 0.60. Der Fleischmarkt lieferte: Speck zu 0,85, Schweinefleisch 0.60—0,70, Rind- und Kalbfleisch 0,60—0,70, Hammelfleisch 0.60—0.70. Für Fische zahlte man: Hechte 1.20, Schleie 1.20, Plötze 0,35—0,50, Bressen 0.50—1,00, Barse 0,50—1,00, Karauschen 0,80—120, grüne Heringe 0,45.

ex **Exin** (Kcynia), 13. Februar. Der heutige Wochenmarkt war nicht sehr belebt. Butter war genügend vorhanden und kostete das Pfund 1,10—1,30. Eier waren nicht sehr viel zum Verkauf angeboten; die Mandel wurde mit 1,10—1,20 bezahlt. — Der Schweinemarkt war etwas belebter. Ferkel wurden mit 16—26 Złoty das Paar gehandelt.

Gnesen (Gniezno), 9. Februar. **Der in der Nacht zum Freitag herrschende orkanartige Sturm hat großen Schaden an den Dächern der Häuser innerhalb der Stadt angerichtet. Viele heruntergeworfene Dachsteine und Pappe bedecken die Straßen. Auch an den Bäumen ist nennenswerter Schaden entstanden. Besonders stark wütete der Sturm auf dem Lande, wo außer Dachschäden an den Wirtschaftsgebäuden diese zum Teil umgeworfen worden sind. Auf dem Rittergut Zechau (Zdziechowo) bei Gnesen, Besitzer Hauptmann Wendorff, liegen zwei Feldscheunen vollkommen in Trümmern.**

In Róża bei Gnesen stahlen bisher unbekannte Täter der Arbeiterfrau Bilinska in vergangener Nacht 14 Hühner.

Feuer brach auf dem Gehöft des Landwirts Antoni Switalak in Włostowo aus. Eingeäschert wurde die Scheune und sämtliches totes Inventar. Der Schaden beträgt 8500 Złoty.

z **Inowrocław**, 13. Februar. In der am Sonnabend hier stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung fand zuerst die Wahl der Finanz-Budgetkommission und der Rechtskommission statt. Die Wahl der Revisionskommission verlief so stürmisch, daß sie vertagt werden mußte. Betreffs der hier kursierenden Gerüchte über eine Schließung der Zuckerfabrik wurde die Angelegenheit zur Information dem Magistrat überwiesen. Im weiteren Verlauf wurde die Notlage der Arbeitslosen behandelt und darauf hingewiesen, daß der Magistrat mit Frühjahrsbeginn sofort Kanalisationsarbeiten ausführen und dazu 80 bis 100 Arbeitslose 6 Monate lang beschäftigen werde.

Am Sonntag früh 5½ Uhr wurde auf dem hiesigen Transitbahnhof der 22 Jahre alte Jan Szulc von hier aus der Błonia 33 beim Kohlendiebstahl durch 3 Revolverkugeln des Eisenbahnwächters schwer verletzt. Man schaffte ihn in das hiesige Krankenhaus. Gefahr für sein Leben besteht nicht.

o **Kolmar**, 8. Februar. Die hiesige Steingutfabrik, Besitzer **Mańczak, hat ihren Betrieb infolge von Zahlungsschwierigkeiten bis auf weiteres einstellen müssen. Etwa 300 Arbeiter sind dadurch brotlos geworden.**

Posen, 13. Februar. In der Jaworskischen Konditorei, fr. Glogauerstraße, setzte die in der fr. Taubenstr. 4a wohnhafte unverehelichte Maria Pribe ihr fünf Monate altes Kind aus. Dieses mußte, da die Mutter nicht aufzufinden war, im St. Josefs-Krankenhaus untergebracht werden.

Als Taschendieb festgenommen wurde im Kino Słońce der 20jährige Tischler Eduard Breliński aus der St. Vinzentstraße. Gestern wurden nicht weniger als 4 Taschendiebe auf frischer Tat ertappt und festgenommen.

Betrügereien in großem Stile verübt hier seit einiger Zeit der 28jährige Obdachlose Albert Leśniarek, indem er bei Kaufleuten Waren an bestimmte Adressen bestellt und diese den Boten unter allerlei Vorwänden abnimmt, um damit zu verschwinden. Leider ist die Festnahme des Schwindlers bisher nicht gelungen.

Am Dom wurde das Dienstmädchen Hedwig Borowczyk von einem Personenkraftwagen überfahren und erlitt u. a. einen schweren Schädelbruch, so daß sie ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

Im Hause Breslauerstraße 3 entstand in der Waschküche dadurch ein größerer Brand, daß am Herde lagerndes Papier in Brand geriet. Das Feuer wurde von den Hausbewohnern bald gelöscht.

Pudewitz (Pobiedziska), 13. Februar. Bei dem Fleischermeister Nowazik hierselbst wurde nach Entfernung der Jalousien die Schaufensterscheibe eingeschlagen. Dann drangen die unbekannten Diebe durch das Fenster in den Laden ein und stahlen Wurst und Fleischwaren. Der Schaden wird auf 500 Złoty geschätzt.

S **Samotschin** (Szamocin), 13. Februar. Der letzte Pferde- und Viehmarkt hatte sowohl an Rindvieh wie auch an Pferden einen größeren Auftrieb zu verzeichnen. Es fehlte jedoch die Kaufkraft der nicht sehr zahlreich erschienenen auswärtigen Händler, so daß ein großer Teil der Verkäufer nicht auf ihre Kosten kam. Gute hochtragende Kühe brachten 280 Złoty.

Dem Eigentümer Jaroch aus Helldorf wurde sein Fahrrad gestohlen, als er es für die Zeit des Gottesdienstes auf den Hof des Besitzers Nikoley stellte.

Am Sonnabend hatte der Männerturnverein 09 seine diesjährige Generalversammlung in Anwesenheit von 60 Mitgliedern. Die Wahlen des Vorstandes ergaben bis auf die Wahl des 1. Gerätewartes keine Veränderung. Zum Gerätewart wurde Herr Haase gewählt. Nach dem offiziellen Teil blieben die Mitglieder noch einige Stunden bei Gesang und Tanz unter Mitwirkung der Vereinskapelle in fröhlicher Stimmung zusammen.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich der „Hausfreund" Nr. 36

Am 12. Februar entschlief sanft nach langem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Urgroßmutter

Frau

Else von Lehmann-Nitsche

geb. Brinckmann

Else Quandt, geb. von Lehmann-Nitsche
Eleonore Blanck, geb. von Lehmann-Nitsche
Eberhard von Lehmann-Nitsche
Paul Quandt, Major a. D.
Ulrich Blanck, Major a. D.
Carla von Lehmann-Nitsche, geb. Pleßner
Cläre Brinckmann
6 Enkel und 2 Urenkel.

Breslau, Fürstenwalde, Iłowiec (Nitsche), Freienwalde.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 15. Februar, 14¼ Uhr in Iłowiec statt. 1778

Am 13. Februar 1934 ging heim nach längerem Leiden unsere gute Mutter, liebe Großmutter, Frau

Marie Orland

geb. Rosenhagen

im 76. Lebensjahre. 1784

Kurt Orland
Lotte Orland geb. Peschko
und 6 **Enkelkinder.**

Stahren, Kreis Wirsitz, den 14. Februar 1934.

Beerdigung Sonnabend 3 Uhr von Marienwalde aus.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute mittags 12 Uhr sanft nach kurzem Leiden aus einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter, stets treusorgender, geliebter Vater, der Gutsbesitzer

Karl Pahl

im 66. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Frau **Marta Pahl** geb. **Wiedenhöft** und Kinder.

Zbożе (Grünlinde), den 13. Februar 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 17. d. Mts., um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt. 1776

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden anläßlich unseres auf so tragische Weise ums Leben gekommenen

Hans Helmuth Ozminski

sprechen wir hiermit unseren

herzlichen Dank

aus. 896

Familie Ozminski.

Bydgoszcz, den 14. Februar 1934.

Klavierstimmungen Reparaturen sachgemäß billig. 853 **Wicherek**, Grodzka 8.



A. Dittmann, G. m. b. H.
Bydgoszcz, Marszałka Focha 6.

Hausverwalter

ehrlich u. gewissenhaft. übern. Verwaltg. von Häusern. Off. erb. unt. **P. 1731** an die Gst. d. Z.

Zur Fastenzeit!

Pflanzenfett
½ Kilo . . . . 68 gr
Heringe
6 Stück . . . . 50 gr
Oele
Liter von . . 1.35 zł
Grützen, Hülsenfrüchte, Mehle
billigst, nur in der
Toruńska Centrala Mąki i Oleju.
Spezialgeschäft für Fette und Seifen.
Bydg., Rynek Zbożowy 8
1086 Telefon 181.

Perf. Schneiderin näht schnell u. saub. in und auß. d. Hause, auch aufs Land, niedr. Preise 662 **Sniadeckich 18,** Wg. 3.

Geldmarkt

150 000 Złoty

als erste Hypothek auf 2000 Morg. groß. Gut in best. Verfassung gesucht. Gefl. Offert. unt. **O. 1617** a. d. Geschst. d. Zeitg erb.

2600 Zł.

auf ein Grundst. in der Stadt z. 1. Hyp. sof. ges. Zinsen zahle pünktlich. Angebote unt. **M. 1722** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft nebst Spirituosenhdlg. sucht einen **Still. Teilhaber** mit 2—3000 zł. Gefl. Off. unt. **M. 881** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Offene Stellen

Für unsere **Buchbinderei** suchen wir einen

Buchbindermeister

der auch mit **Linlier-Maschinen** vertraut ist.
Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags - Spółka - Akcyjna
Katowice, ul. 3-go Maja 12. 1783

Suche zum 1. April 34

Zieglermeister

der Betrieb in Akkord übernimmt. Jahresproduktion 1 Mill. bis 1,3 Mill. Offerten an Frau **Toni Preuß, Czyżykowo,** 1770 Post Tczew.

Verkäuferin

für Mehl- u. Kolonialwarengeschäft, flink u. arbeitsam, gesucht Off. mit Gehaltsang. unter **K. 873** an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Hausangestellte

per 1. 3. gesucht. Bedingung: perf. kochen, plätten und servieren. Meldung mit Originalzeugnissen zwischen ½5 u. ½6 nachm. bei 1777
Eberhardt,
św. Trójcy 10, 2. Klingel.

Gesucht zum 1. 3. 34 evang., ehrl., sauberes

Stubenmädchen

desgl. **Küchenmädchen** das Kochkenntnisse hat und das Federvieh versehen muß. Zeugnisabschr. und Lohnford. an Frau Gutsbesitzer **Bigalke, Nowakówko,** pow. Nakło n. N. 1745

Suche zum 1. 4. 1934 Stellung als

Hof- u. Feldbeamt.

Bin 29 J. alt, 6 Jahre Praxis auf größ. Güt. Poln. u. dtsch. Sprache in Wort u. Schrift mächtig. Off. u. **C. 844** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Landw. Beamter

30 J. alt, evgl., mit best Zeugniss.. **sucht** bei ganz kl. Geh.-Anspr. **Stellung**

als ledig. Beamter

oder **einfach., verheir. Wirtschafter.** Gefl. Off. unter **A. 1671** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Eleve mit 1jähriger Praxis, der sich in der Landwirtsch. mehr vervollkommnen will, sucht von **sofort** oder später Stellung als **Wirtschaftsbeamter.** Gute Zeugnisse vorh. Zuschr werden unter Nr. 1629 a. d. An.-Exp. E. Caspari, **Swiecie n. W.,** erbeten.

Absolventen 1786

der landw. Winterschule zu Sroda suchen ab 1. April oder später Stellung als **Eleven Assistenten** und **Hofbeamte.** Gefl. Meld. erbeten an die deutschsprachige **Landwirtschaftsschule Sroda.**

Hiermit allerseits zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am **Donnerstag, 15. d. Mts.,** mittags 12 Uhr, das bekannte

Restaurant ADRIA

ulica Dworcowa 24, Ecke ulica Gamma

☛ neu eröffne ☚

Es wird meine vornehmste Aufgabe sein, den Wünschen meiner geehrten Gäste und aller Feinschmecker in jeder Hinsicht gerecht zu werden. Die Küche steht unter Leitung eines erstklassigen Warschauer Kochs. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne ich

hochachtungsvoll **K. WYSOCKI**
Telefon 1367

1785

Heirat

Landwirtssohn

gel. Handwerker. 30 J., evgl., tücht., intelligent energisch, 8000 Zł. Verm.,

wünscht Einheirat.

Ernstgemeinte Offerten unter **B. 1779** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Frl., 23 J. alt, evangl., etwas Vermög., gute Vergangenh., wünscht sich **zu verheiraten.** Gefl. Offerten an 838 „Postęp", Sniadeckich 43.

Einheirat

in eine seit 30 Jahren eingeführte mechanisch. Tischlerei in Kreisstadt bietet sich evg. **tüchtigem Fachmann,** nicht unt. 25 Jahren. Zur Uebern. s. 12 000 Zł. erford. Ausführl. Offert. mit Bild unter **D. 1686** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

---

2 Freundinnen, 21 u. 23 J. alt, ev., wünsch. m. Herren in Briefwechsel zu treten zwecks spät. **Heirat.** Gut. Aussteuer vorhanden. — Offerten unter **N. 1616** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junger Mann, 35 J. alt, 8500 zł Bargeld, 250 zł monatl. Einkom., **wünscht Heirat** mit junger, hübsch., mittelgroß. Landwirtschafts-Hausbesitzerin. Offert. mit Bild unt. **K. 1612** an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundsch. erb.

Beamtentochter

30 Jahre alt, evgl., 5000 Zł. Verm. sowie Ausst. vorh., wünscht mit solid. Herrn Handwerker od. Beamt. bevorzugt) in Briefw. zu tret. zwecks

späterer Heirat.

Offerten unter **W. 1753** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Das Altbewährte und das Wertvolle der neuen Zeit lernen Sie durch meinen 1558

Priva unterricht

in Buchführung (alle Systeme, kaufm. Rechnen, Kontorpraxis, Gesetzeskunde und allen and. Handelswissensch.
Georg Fibich, Bydgoszcz
Hetmańska 20.

Uebersetzer

deutsch-polnisch
polnisch-deutsch
führt Uebersetzung aus.
Zu erfragen im Papiergeschäft 1732
A. Dittmann, Theaterpl.

Häuserverwaltung

übernehme von sofort oder später. Offerten unter **G. 853** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 18-62

1498

Ca. 30 Schock 1764

Dachrohr

zum Preise von 4,— Zł. pro Schock hat abzugeb.
Dom. Jankowo,
p. Pakość.

Zu sofort oder etwas später in Dauerstellung ein **gesundes**

Alleinmädchen

für besseren Haushalt **gesucht.** Kochen, Nähen Handarbeit erwünscht. Off. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen zu richten unt. S. 1740 a. d Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrfrl. für Wäschenähen verl. Taschengeld. **Halse.** Mariz Focha 26. 1762

Mädchen gesucht. 886 **ul. Gdańska 11,** m. 7.

Stellengesuche

Landwirtschaftlicher

Beamter

evgl., in ungek. Stellg., nur auf größ. Betrieb. tät gewes., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, **verheiratete Stelle als erst. Beamter, Vorwerksverwalter oder Rechnungsführer** vom 1. 4. od. 1. 7. 1934. Po. n. Spr. i. Wort u. Schrift. Angeb. u. S. 1633 a. d. Geschst. d. Ztg.

Deutscher, kath., ledig.

Rechnungsführer

gelernter Kaufmann, 25 J. alt, beider Landessprach. in Wort u. Schrift mächt., zuverlässige Kraft, m. allen vork. Arbeit. vertraut in ungek. Stellg., **sucht** ab d od. spät. passende **Stellung.** Gute Zeugnisse u. Empfehlungen vorhanden. Gefl. Off. unter **G. 1702** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Tüchtiger **Betriebsschlosser** mit langjähr. Prax., in Maschinenrep. sow. Licht- u. Kraftanl. best. vertr. u. d. selbstdg. arb. kann, **sucht Stellung.** Offerten unter **P. 891** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennerei-Verwalter

sucht zum 1. VII. 34 auf größ. Gute Stellung. Sehr gute und langjährige Erfahrungen in Brennerei, Trocknerei, Elektrotechnik, Buchführung, in der Landwirtschaft usw. 1674 Off. erbittet **W. Meyer, Przybysław,** p. Żerków, pow. Jarocin.

Brennergehilfe

der deutsch. u. poln. Spr. mächt., **sucht Stellung.** Offerten unter **T. 1635** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Routin. Kaufmann

langjähr. Reisevertret. groß. Firm., **sucht** sofort

geeignete Stellung

Pa. Refer. Off. u. **F. 852** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Motorschlosser

evgl., 24 J., sucht Stellg. **als Schlosser oder Monteur. Kurt Meister, Poniatowo,** p. Mamlicz, pow. Szubin. 836

Evgl., ledig. **Müller** 26 J. a., d. deutsch. u. poln. Spr. mächt., zuverläss. Kraft, vertr. m. Rogg.-, Weiz.-, Gersten-, Hafermüll., Müllereimasch. u. Umg. mit der Kundsch., führt kl. Reparatur. u. Büroarb. aus, in ungek. Stellg., **sucht** bald oder später passd. **Stellung.** Gefl. Offert. unt. **L. 1613** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger, lediger **Schmied** der den Dreschsatz führt u. alle landwirtschaftl. Maschin. bedient, in all. firm, **sucht** v. 1. 4. **Dauerstellung.** Frdl. Off. u. **B. 1678** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Rechnungsführer

erste Kraft, perfekt deutsch - polnisch, bilanzsicher, Stenographie, Schreibmaschine, Steuerwesen, Gutsvorstehergeschäfte, sucht vom 1. April oder 1. Juli **Stellung** auf größerem Gute. Erstklassige Referenzen. Offert. unter **O. 1726** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jung. Gärtner

sucht ab April **Stelle,** wo er sich im Gemüseb. ausbild. kann, geg. mäßige Vergüt. Off. unt. **D. 848** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner

26 J. alt, ledig, tücht. in seinem Fach mit guten Zeugniss., **sucht** v. sofort od. spät. **Stellung.** Off. u. **V. 1752** a. d. Geschst. d. Z.

Junger, evangelischer

Gärtnergehilfe

mit guten Zeugnissen, der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht** ab 1. 3. d. Js. oder später **Stellung.** Gefl. Offerten unter **K. 1720** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner

militärfr., 6 J. Praxis, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, in all. Zweigen der Gärtnerei erfahren, sowie in Baumschule, sucht Stellung in Guts- od. Herrschafts-Gärtnerei. Offert. bitte zu richten unter **H. 1704** an die „Deutsche Rundschau".

Suche von sof. od. später in größ. od. kleinerem Betriebe Stellung als

Gärtnergehilfe

Bin in allen Zweigen der Gärtnerei, Frühtreiberei, Binderei auch in and. gemischten Kulturen bewandert, Religion evangelisch. 1724
H. Radde, Zamarte,
poczta Ogorzeliny,
Chojnice.

Die Gutsverwaltung Brzysiek pow. Toruń (Wiesenburg) **sucht** zum 1. April 1934 **für seinen früheren Oberschweizer** der in jeder Beziehung von uns empfohlen werden kann, **Stellung.** Offerten erbeten an: **J. Okonkowski, Stołężyn,** poczta Wapno. 1766

Bäcker 28 J. a t., ev., seit 5 J. Meister, **sucht** auf dies. Wege per bald od. spät. bei nicht zu hohen Ansprüchen **Stellung.** Gefl. Offerten unter **Z. 1761** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Such. für jung., tücht

Gehilfen

d. peinl. saub., ehrlich u. solide ist, z. 20. 2. Stellg.
Molkereigenoss. Łopatki,
p. Książki, 1765
p. Wąbrzeźno.

Verkäuferin

evgl., 27 J. alt f. Kolonial- u. Manufakturw., auch im Haushalt bew., **sucht Stellung.** Frdl. Angeb. unt. **M. 1615** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb

---

Staatlich geprüfte

Schwester

45 J., seit 1911 tätig in Position, ausgebild. in Narkose, chirurg., gynäkologisch. u. medizinisch. Hilfeleistung u. Pflege, firm i. Haushaltsplan, Büro, Küche u. Wäsche, möchte anderen Wirkungskreis und zwar selbständ. Leitung eines Hauses bis 100 Betten gleich welch. Art, wenn möglich Freist. Danzig Gehalt nach Vereinb. Gefl. Off. unt. **D 1584** an die Geschst. d. Ztg.

Tüchtiges

Wirtsch.-Fräulein

firm im Landhaush. m. gut. langjähr. Zeugniss.,

sucht Stellung

zum 1. 3. 34. Offerten unter **A. 1768** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Aelt., in all. Zweig. ein. Haush. erfahr. **Stütze sucht selbständig. Wirkungskreis,** a. b. alleinst. Herrn (Bydg. bevorz.). Zuschrift. unter **R. 894** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mädchen mit Kochkenntnissen **sucht Stellung.** Offert. unter **J. 867** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zur Erlernung d. Hauswirtsch. Stellung **als Haustochter.** Offerten unter **S. 895** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter

evgl., 27 Jahre alt, ehrl. u. anständ., 4 Jahre in frauenlos. Haush. tätig, **sucht** ab 1. 3. 34 in besser. Hause **Stellung.** Gutes Zeugn. vorhanden. Off. mit Gehaltsang. unter **G. 803** an die Gesch.

Aelt. Mädchen, 43 J. alt. ev.-kath., **sucht** z. 15. 2. od. 1. 3. **Stellung als Allein-Mädchen.** Off. u. **L. 877** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche von sof. od. spät. in besser. deutsch. Landhaush. **Stellung** 1651

als Hausmädchen

mit Koch. Gute Zeugn. Ang. unt. **W. 1777** an A.-Exped. **Wallis, Toruń.**

An- u. Verkäufe

Hausgrundstück

mit Garten billig zu verkaufen. Miete monatl. ca. 300 Zł., Anzahlung 15000 Zł. Näheres 876
Weiniany Rynek 2,
Wohnung 9.

Erstkl. Hausgrundstück

in Bromberg, Villa, 4 Wohnungen, mit allem Komfort, Autogarage, Nähe Danzigerstr., sof. **verkäufl.** Preis 60 000 zł Anz. nach Vereinb. Off. u. **N. 884** a. d. Gst. d. Ztg.

Kleines

Wohnhaus

4 Wohnungen m. schön. Garten, in bester Verkehrslage in Berlin-Schönholz erbteilungshalb. für 200 0 Rmk. **zu verkaufen.** Offerten an
R. Jeserich. 1723
Schönholz 13 a b. Berlin

Holzhaus

in schönster Waldlage Zoppots. 4 Zim., ganz unterkellert, Warmwasserheizung, eingebautes Eßzimmer, 600 qm Obstgarten, zu **verkaufen.** Angeb. unt. **R. 1734** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Alteingef. Kolonialw.-Geschäft m. Wohnung u. Ware fortzugshalb. abzugeben. Näher. 893
Weiniany Rynek 12,
Wohnung 4.

Bauplatz zu verk. Zu erfrag. 890 **Warszawska 8,** im Lad.

Zwei sehr kräftige 1772

blaue Doggen

Rüd., 7 Woch. Stammb. zu verk. Frau **L. Hesse, Toruń - Mokre,** Sobieskiego 72/74. Telef. 369.

Lagerräume 865

geeignet auch als Fabrikräume, 350 m², von sofort in der ul. Nakielska 43 zu vermieten. Meldungen erbeten an

Fa. Zefiryn Rzymkowski, Bydgoszcz ul. Dr. Emila Warmińskiego 10. Tel. 17-93.

Pra. **Drahth.-Terr.-Hündin,** 2½ J. s. gut. Stb., folgs. u. anhängl., i. Stadthaush. abzug., da Hühnerdieb; 4 Mon. alten **Drahth.-Terr.-Rüden,** vielf. Champ. i. Stammb., ganz besd. schön; goldgelb. **Dogg.-Rüden,** s. gt. Stammb., imp. Fig., s. wachs., gibt ab. Offert. unt. **T. 1742** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bienenstöcke

gut besetzt und

Imkergeräte

billigst abzugeben aus dem Nachlaß 1.16
W. Schmechel,
Przechowo, p. Swiecie.

Das gute Pianino

kaufen Sie billig bei
O. Majewski, Pianofabrik, **Bydgoszcz,**
Kraszewskiego neben
Grunwaldzka 141.
819 Telefon 2060.

Auto 1780

4 und mehr Sitze

bis 25 PS, gegen Kasse **gesucht.** Angeb. unt. **A. 5** an Fil. „**Deutsche Rundschau**", **Danzig, Holzmarkt** 22.

Billig abzugeben: Guterhaltene Möbel, Spiegel, Sofas, Uhren, Teppiche, Nähmaschin. u. v. a. **Pomorska 32,** Ld.

1769

Gold und Silber sowie Silbergeld

kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57. Tel. 1698.

1476

Dogcart, Kutsch- und stark. Arbeitswagen, sowie Fleischerklötze verkauft billig Stellm. 889 **Zbożowy Rynek 11.**

Deutzer Benzin (Benzolmotor), 3 PS., billig abzugeben. Anfragen **Grunwaldzka 78,** I. 1728

Pappeln

starke, gerade, kaufe. Offerten **Zbąszyn I,** Skrytka pocztowa 1?.

1781

Wohnungen

5 Zim. komf., Zentral-Heiz., zu verm. 887 **20. stycznia 22,** m. 3.

---

4 Zimmer-Wohnung mit Komfort, geräum., z. verm. **Sienkiewicza 11**

888

---

2 Zimmer, Küche, Badezim., Ztr.-Heiz., z. verm. O. u. **O. 885** a. d. G. d. Z.

Suche von gleich leeres **Zimmer** für 10 bis 12 zł
Cyszkówko,
1754 Grunwaldzka 190.

Möbl. Zimmer

Bess. möbl. Zimmer separ. Eingang, m. od. ohne Pension, Telefonbenutzung v. sof. z. verm. **3-go maja 12,** W. 3, 1. Etage, links. 892

Besserer Lehrling oder **Schüler** findet freundl. Zimm., evtl. Pension m. Klavier. 1403 **Wicher, Zduny 2,** II 8, alte Nr. 20.

Eleg. möbl. Zimmer f. 1—2 Pers. ab sof. z. vrm. **3 maja 12,** part. r. 883

Pachtungen

Pachtung

von 100—150 Morgen gutem Boden sucht 1782
Glahn, Ustarbowo,
pow. Morski, Pomorze.

Stadtgärtnerei

m. mehreren Gewächshäusern, Laden u. Whg. sof. zu verpacht. Zuschriften u. **J. 1714** an die Geschst. dieser Ztg.

Käserei zu verpachten.
A. Dobslaff, Brzozа-Toruń 2. 1736

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 15. Febr. 34 abends 8 Uhr:
Kammerspiel-Abend.

Mensch aus Erde gemacht.

Ein Drama in 5 Aufzügen u. einem Vorspiel von Friedrich Griese.

Sonntag, 18. Febr. 1934 abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!

Da stimmt was nicht!

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold.
Eintritts-Karten wie üblich 1701
Die Direktion.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 36.

Bromberg, Donnerstag, den 15. Februar 1934.

Pommerellen.

14. Februar.

Graudenz (Grudziądz)

„Im Märchenlande"—

das war zweifelsohne für das Rosenmontags-Maskenfest der Deutschen Bühne ein verlockendes, viel versprechendes Motto. Es völlig zu rechtfertigen, dazu gehört viel guter Wille, Phantasie und Geschick. Alles das ist aber bei unserer Deutschen Bühne erfahrungsgemäß vorhanden.

Adolf Kunischs schon so oft bewährte dekorative Kunst hatte es auch diesmal verstanden, den Räumen des Deutschen Gemeindehauses einen dem Gedanken des Festes entsprechenden reizvollen Rahmen zu geben. Wohin der Blick sich richtete, überall tauchte er in Licht und Schönheit. Es gilt das, um nur eines herauszuheben, z. B. von der in die Gaststätte „Zum Schlaraffenland" umgewandelten Bühne mit ihren mancherlei sinngemäßen Tierfiguren. Ein besonderes Verdienst um die Schaffung dieses märchenhaften Milieus hat auch Kunstmaler Burza, der die Wände mit Ausschnitten aus den bekanntesten, schönen deutschen Märchen bekleidete und dadurch erst ein abschließendes Ganzes schuf. Ein gewisses Lokalkolorit brachte des Malers kundige Hand durch das eindrucksvolle Bild „Nixenspuk auf dem Graudenzer Schloßberg".

War so die Schaulust durch das eben ein wenig skizzierte Innere der zum Insichversenken in die gemütstiefe Märchen- und Sagenwelt anregenden Stätte bereits aufs stärkste in Anspruch genommen, so sollte nunmehr der Lust und Freude an den reichen, eigenartigen Tanzgebilden Ausdruck gegeben werden. Walter Ritter, der unermüdliche, schaffensfreudige Oberregisseur der Bühne, war es, der zwei dem ganzen Charakter des Festes angepaßte Tanz-Aufführungen einstudiert hatte. Sie sind, obwohl auf bereits vorhandener Grundlage gestützt, doch in Gestaltung und Ausführung sein eigenes Werk. „Der standhafte Zinnsoldat" und „Die Prinzessin auf der Erbse" führten erneut in das Reich des einbildungsvollen, zauberischen Gedankengebietes, das ja die ganze Veranstaltung verkörperte. Ihren entzückenden Inhalt gab das Programm wieder. Hier ihn auch nur auszugsweise darzustellen, verbietet die Rücksicht auf den zur Verfügung stehenden Raum. Walter Ritter hatte eine ganze Schar junger, tüchtiger Kräfte zur Ausführung herangezogen: Edith Adloff, Ruth Adloff, Margarete Ballewski, Charlotte Bublitz, Lieselotte Domke, Margarete Ebel, Gertrud Masella, Edith May, Hilde Pegen, Irma Schmidt, Gertrud Schulz, Gisela Syll. Agnes Taukert, Christel Wollert, Siegfried Hoch, Edmund Kalitzki, Viktor Scheierke und zwei Knaben. An den beiden Aufführungen konnte man wirklich seine helle Freude haben; sie waren wie aus einem Guß und gaben Zeugnis davon, daß die zur Verfügung gestandene, nur kurze Einübungszeit eifrigst ausgenutzt worden ist. Kein Wunder, daß der stürmische Beifall zu teilweisen Wiederholungen veranlaßte. Anmut und Grazie, tänzerisches Können und vor allem eifervolles Streben, tatsächlich Abgerundetes und Lückenloses zu bieten, haben so einen wohlverdienten Erfolg gehabt. Kein Wunder, daß im Publikum der Wunsch laut wurde, daß diese beiden reizenden choreographischen Darbietungen noch öfters gegeben werden möchten. Ein besonderes Lob verdienen die geschmackvollen Kostüme, die uns im Geiste in alte, längst verklungene, erinnerungsreiche Zeit mit Dreispitz und Perücke, mit Menuett und Gavotte zurückführten. Die dem Charakter der Tanzvorführungen angemessenen Melodien, in die neben entsprechenden Tänzen auch Volkslieder eingeflochten waren, hatte mit dem ihm eigenen musikalischen Kenntnisreichtum Gymnasialmusiklehrer Adolf Haß zusammengestellt. Ihm gebührt daher dankbare Anerkennung.

Zwischen diesen beiden Tanzaufführungen bot uns Anita Grabowski aus Bromberg, die uns Graudenzer ja bei früheren Bühnenfesten schon wiederholt durch ihre hochstufige tänzerische Kunst erfreut hat einen Walzer, in dem sie neuerlich ihren hierorts erworbenen Ruf als bewährteste Vertreterin moderner Programmtanzart befestigte Für den sehr begeisterten Applaus dankte sie ihrerseits ebenfalls durch eine Wiederholung. Ein Umzug des „Rattenfängers von Hameln" mit dem ganzen Troß der Mitwirkenden bei den Tanzaufführungen in ihren malerischen Gewändern, wobei die alte, böse Hexe mit Hänsel und Gretel den „effektvollen" Beschluß machte, bildete den Abschluß des Märchenland-Programms.

Und nun setzte der allgemeine, bunt wirbelnde Jubel und Trubel in seinem ganzen überschäumenden Frohsinn ein.

In vier Tanzdielen spielten ebensoviel Orchester zum lustigen Reigen auf. Daß in dem Keller-Restaurant „Zu den Bremer Stadtmusikanten" unsere Bodammer-Kapelle wieder mitwirkte, bedarf eigentlich kaum der Erwähnung. An geschmack- und eindrucksvollen Maskengewändern gab es trotz der wirtschaftlich schweren Zeit die allzu große Ausgaben verbietet, doch ja manches Bemerkenswerte zu sehen. Wenn sich in das Gewimmel einige verdächtige Bassermannsche Gestalten eingeschlichen hatten, so störte das weiter nicht. Sie betrugen sich übrigens ganz gesittet. Zu leiblicher Stärkung, zu süffigem Trunk war in Anbetracht der ein halb Dutzend Gaststätten „Tischlein deck dich" wahrhaftig mehr als genügend Gelegenheit. Da gab es noch ein Restaurant „Zum Machandelbaum" auf der Terrasse, ein „Sesam, öffne dich" im kleinen Saale, eine Bierstube „Zum gestiefelten Kater" im großen Saale und eine Kaffee-Konditorei „Zum Knusperhäuschen" ebendaselbst. Dank, viel Dank muß all den hier tätig gewesenen Damen und Herren gesagt werden.

So bedarf es kaum noch der Betonung, daß bei der, wie immer, sehr stattlichen Zahl der Faschingsteilnehmer die ungebundenste Stimmung herrschte, die bis in den grauenden Morgen anhielt, als man sich aus dem glitzernden, schillernden Märchenlande wieder in die nüchterne Alltagswirklichkeit zurückbegab. —cht. *

× **Pferde- und Wagendiebe.** In Sellnowo (Zielnowo) stahlen in der Nacht zum 11. d. M. Einbrecher dem Landwirt Wojciechowski ein Pferd im Werte von 100 Zł. Dem Landwirt Edmund Szkodowski ebendaselbst entwendete man in derselben Nacht eine 150 Złoty Wert besitzende Britschke. Den Tätern in beiden Fällen ist die Polizei auf der Spur. *

× **Ein angeblicher Überfall auf einen Brotausfahrer** bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht. Seinerzeit hat dieser Brotfahrer namens Anton Likerski der Polizei und dem Staatsanwalt angezeigt, daß er überfallen und beraubt worden sei, und zwar in der Nähe des Ortes Mischke (Mniszek). Die Untersuchung, die in dieser Angelegenheit eingeleitet wurde, ergab nach Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände, daß hier nur ein der Phantasie des L. entsprungenes Attentat in Frage kam. Deshalb hatte sich dieser nun zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen ihn auf drei Monate Arrest mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren. *

× **Aufgedecktes Verbrechen.** In dem Nachbardorfe Kl. Tarpen (M. Tarpno)) erblickte am Montag ein an der Trinke entlang gehender Polizeibeamter ein auf dem Wasser schwimmendes Bündel. Der Beamte zog es schleunigst heraus und bemerkte zu seinem Erschrecken, daß es die Leiche eines neugeborenen Kindes enthielt. Die infolgedessen eingeleitete Untersuchung ergab folgenden Tatbestand: Eine unverheiratete weibliche Person, die auf dem Rittergut Burg Belchau (Białochowo) beschäftigt war, gebar vor einigen Tagen ein Kind. Sie beschloß mit dem Vater des Kindes, das Kind zu beseitigen. Der Vater begab sich zu dem Zwecke an den Trinkekanal, und dort warf er das in ein Bündel gelegte arme Wesen ins Wasser. *

Thorn (Toruń)

v **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Dienstag früh bei Thorn 1,27 Meter über Normal, gegen 1,08 Meter am Vortage. * *

* **Am Hauptschalter für Briefmarken** im Hauptpostamt können, wie uns mitgeteilt wird, Markenkäufer öfter die Erfahrung machen, daß sie an den gegenüberliegenden Kiosk der Postbuchhandlung „Lot" verwiesen werden, auch wenn sie nicht innerhalb einer „Schlange", sondern als Einzelkäufer auftreten. Dies Interesse der betreffenden Beamten an dem Wohlergehen der privaten Postbuchhandlung berührt eigenartig und man findet keine Erklärung dafür. * *

v **Brände im Januar.** Laut amtlicher Statistik wurden in Thorn im Monat Januar d. J. nur sechs kleinere Brände notiert. * *

‡ **Schaufensterdiebe** betätigten sich in der Nacht zum Dienstag in der Breitestraße (ul. Szeroka), der Hauptverkehrsstraße der Stadt. Sie schlugen bei der Firma Kotliński die Seitenscheibe des einen Schaufensters ein und verschwanden unter Mitnahme eines Anzuges und mehrerer Beinkleider. * *

v **Gefaßte Ladendiebin.** In den Nachmittagsstunden des heutigen Tages wurde in einem Geschäft in der Breitestraße (ul. Szeroka) eine gut gekleidete Frauensperson, die man beim Diebstahl von zwei Paar Strümpfen beobachtet hatte, in dem Augenblick festgehalten, als sie den Laden mit ihrer Beute verlassen wollte. * *

‡ **Festgenommen** wurden eine Person wegen Bettelei, eine wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn, die der Gerichtsbehörde übergeben wurde, drei Personen unter Diebstahlsverdacht und zwei Personen wegen Trunkenheit. — Von fünf an diesem Tage angemeldeten Diebstählen konnten zwei schnell aufgeklärt werden. * *

‡ **Der Dienstag-Wochenmarkt** brachte bei guter Beschickung: Eier zu 1,20—1,40, Butter zu 1,10—1,40, Glumse pro Stück zu 0,20—0,40, Kochkäse zu 0,40—0,60. Auf dem Geflügelmarkt kosteten Tauben 0,50—0,80, Hühner 1,50 bis 3,50, Enten 2—4,50. Perlhühner 2,00, Puten 3—6,00 und Gänse 4—8,00, auf dem Gemüsemarkt alles wie bisher, Kartoffeln pro Pfund 0,04 und grüne Petersilie als Neuheit pro Bund 0,10. Äpfel kamen 0,20—1,30, Kochbirnen 0,30 bis 0,60, Backpflaumen 0,40—1,20, Weintrauben 1,60, Nüsse 1,50—2,20, Feigen 0,90, Apfelsinen 0,40—0,90 pro Stück, Mandarinen 0,40, Bananen 0,40—0,70, Zitronen 0,10—0,20 pro Stück. * *

v **Podgorz** bei Thorn, 13. Februar. Einbrecher statteten in der Nacht zum Dienstag dem Stall des in der ul. Gen. Hallera wohnhaften Eisenbahners Mondralla einen unerbetenen Besuch ab. Die Täter konnten, als sie auch noch in das Wohnhaus einzudringen versuchten, verscheucht werden.

Aus den Neuenburger Weichselniederungen.

Jetzt ist die Zeit des Strauchwerbens auf den Kämpen hinter den Deichen unserer Niederung da. Recht viele sonst arbeitslose Kräfte finden dabei immer noch lohnenden Verdienst, wenngleich auch der meiste Strauch nur noch als Brennmaterial Verwendung findet. Denn die Zeit, in der die aus dem Strauch geschnittenen Weiden und Stöcke ein guter Geschäftsartikel waren, ist leider vorüber.

In der Regel werden die Kämpen alle drei Jahre abgeräumt, es ist dies sogar strombau-gesetzliche Vorschrift, die auch heute noch gilt; denn je älter der Strauch, desto stärker und größer werden zwar die Weiden, aber umso mehr stören und hemmen sie den Ablauf des Hochwassers und werfen den reißenden Strom nach den Deichen. Dadurch wird in deren Nähe das Vorland niedriger, während unmittelbar am Stromrande durch Sandablagerung eine Erhöhung des Vorlandes eintritt. — Aus einigen stromfiskalischen Parzellen kommt aber auch viel älterer Strauch zum Abtrieb; in 5 bis 6jährigen Beständen werden dann schon richtige Spaltknüppel geworben. Bei den bis jetzt günstigen Eisverhältnissen auf dem Strome wurden sogar die auf dem rechten Stromufer gelegenen Kämpen genutzt. Bekanntlich gehört durch das Versailler Friedensdiktat die Weichsel zu Polen, so daß hier nicht die Strommitte die Landesgrenze bildet, sondern infolge besonderen Abkommens zwischen beiden Staaten die Grenze nur etwa 40 Meter entfernt vom jenseitigen (rechten) Stromdeich verläuft.

Ist schon durch den niedrigen Preis der Weiden und Stöcke der Wert der Kämpennutzung sehr gemindert, so kommt noch dazu, daß infolge allmählichen Höherwachsens des Kämpenbodens durch die alljährlichen Schlickablagerungen das Wachstum der Weiden nach und nach sich mindert, so daß es schon aus diesem Grunde viele Fehlstellen im Bestande gibt. Des weiteren macht sich seit einigen Jahren ein so starkes Anwachsen des „Weidentod" genannten Unkrautes bemerkbar, daß auch dadurch der Weidenbestand gefährdet wird. Der „Weidentod" (die Goldraute, Gattung Solidago) schießt alljährlich aus dem Stamm einen Meter hoch auf. So schön sich die Pflanze als Zimmerschmuck macht und auf den Märkten ein billiger, gern gekaufter Strauß ist — sie liefert auch viel Blütenstaub (Pollen) und ist darum wieder von den Imkern geschätzt — so ist sie dem Weidenbestand doch sehr schädlich. Infolge schnelleren Wachstums überwuchert sie nämlich die jungen Weidenschößlinge und erstickt sie zuletzt. Bis jetzt scheint jeder Kampf gegen das Überhandnehmen dieses Schädlings, der erst in den letzten zehn Jahren aus dem oberen Stromgebiet zugewandert ist, bedauerlicherweise ohne Erfolg zu sein, so daß damit gerechnet werden muß, daß früher oder später der Weidenbestand aller Kämpen eingehen wird. Als Ackerland aber haben die Kämpen nur einen bedingten Wert.

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 13. Februar. Großen Schaden richtete der Sturm bei dem Ansiedler St. Vetter in Walyczek an. Er hob bei Vetter das Hausdach herunter und warf die Scheune vollständig um, sie in einen Trümmerhaufen verwandelnd. Des weiteren zerstörte er eine Scheune des Landwirts Prusakowski in der Polna.

tz. **Konitz** (Chojnice), 13. Februar. Ihren schweren Verletzungen ist Fräulein Irene Kiedrowski erlegen, der, wie wir bereits meldeten, vom Zuge die Beine abgefahren wurden.

Gestohlen wurde dem Maschinenfabrikanten Schulz ein größerer Posten altes Eisen. Die Polizei konnte den Täter ausfindig machen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 13. Februar. Gestern vormittag zertrümmerte ein scheu gewordenes Pferd das Schaufenster des Klinkschen Blumengeschäfts.

h **Soldau** (Działdowo), 14. Februar. Seinerzeit verhaftete die hiesige Polizei den Chauffeur Kazimierski, der angeblich einen Chauffeurkursus einrichten wollte, wobei er mehreren jungen Leuten Geldbeträge abnahm. Im Gefängnis lernte er den Schmuggler Kühnast aus Neidenburg kennen, der ihn überredete, daß K., sofern er die Freiheit erlangt, ihm durch Vermittlung eines Freundes eine Säge ins Gefängnis besorgen sollte. Kazimierski ging auf den Vorschlag ein und beide berieten gemeinschaftlich den Fluchtplan. Zufälligerweise erhielt der Gefängnisaufseher rechtzeitig Kenntnis von dem Fluchtplan. Beide hatten sich nun vor dem Bezirksgericht zu verantworten, welches Kühnast zu einem Jahr und Kazimierski zu zwei Monaten 10 Tagen Gefängnis verurteilte.

g. **Stargard** (Starogard), 13. Februar. Eine Versammlung des nationaldemokratischen Kriegervereins wurde, nachdem der stellvertretende Vorsitzende Hoppe die Versammlung eröffnet, von einem Kriminal- und Polizeibeamten verboten.

Aus dem Schuhgeschäft Siemieński am Markt wurden 40 Paar Schuhe entwendet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

2 Tote bei der Sturmkatastrophe in Polen.

Der Sturm, der Westpolen heimsuchte, hat auch in anderen Gebietsteilen Polens ungeheuren Sachschaden angerichtet. In Warschau wurden durch den Sturm zwei große Schaufensterscheiben eingedrückt, an einer Stelle wurde eine in Fahrt befindliche Droschke umgeworfen. Dachpappe wurde aberissen und Fensterscheiben zertrümmert in einigen Häusern. Ein Dachdecker, der auf dem Dach eines achtstöckigen Gebäudes arbeitete, wurde vom Wind gegen einen Schornstein geschleudert und erlitt erhebliche Verletzungen. In der Gónosląkastraße wurde ein Arbeiter von einem umstürzenden Zaun getroffen und verletzt.

Auf der Station Pruszków verursachte der Sturm ein Eisenbahnunglück. Eine Reihe nicht abgebremster Güterwagen wurde vom Wind in Bewegung gesetzt und stieß mit einem einfahrenden Personenzug zusammen. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden, doch wurden drei Güterwagen vollständig zertrümmert.

Jugend-Bibelwoche
mit Hindernissen.

Vom 22.—30. Januar veranstaltete der Verwalter der verwaisten Kirchengemeinde Kokocko, Kreis Culm, Pfarrer Geddert, eine Jugend-Bibelwoche. Auf dieser Jugendwoche sollte die evangelische Jugend durch tägliche Bibel-Besprechungen in die Heilige Schrift eingeführt werden. Der Leiter der Jugendwoche, Diakon Schmidt, der examiniert, vom Evangelischen Konsistorium in Posen als Hilfsarbeiter der Evangelischen Kirche anerkannt und in diesem Jahre zu solcher Arbeit besonders beauftragt worden ist, sollte jedoch zusammen mit den rund 200 versammelten Jugendlichen von außen her eine peinliche Überraschung erleben.

Da die Kirchen in diesen kalten Tagen für solche täglichen Zusammenkünfte durchaus ungeeignet sind, entschlossen sich Jugendliche und Leiter, mit dem etwa 70 Personen fassenden Konfirmandenraum innerhalb des Pfarrhauses vorlieb zu nehmen. Da sich aber eine solche Menge Jugendlicher in den kleinen Räumen einfand, daß auch Korridor und Treppenaufgang mit den dicht gedrängt stehenden Jugendlichen überfüllt waren, beschloß man, auf die freundliche Einladung eines Nachbarn hin, in dessen Haus mit größeren warmen Räumen zu gehen. Am dritten Bibelabend jedoch erschien plötzlich die Polizei und löste diese rein kirchliche Veranstaltung auf, bei welcher die Bibel im Mittelpunkte stand. Die innere Sammlung der Jugend um Gottes Wort mußte unterbrochen werden. Der Versuch des Leiters, den Hütern des Gesetzes Zweck und Ziel dieser Bibelabende klarzumachen, vermochte sie nicht umzustimmen. Die Polizisten verlangten eine schriftliche Erlaubnis des Herrn Starosten. — Die Teilnehmer mußten, wohl oder übel, in die kleinen Räume des Pfarrhauses zurückkehren, wo sie nach drei Tagen erneut von der Polizei aufgelöst wurden. Es blieb nichts anderes übrig, als die allein bestehende Möglichkeit auszunutzen, und mit 166 Jugendlichen in die eiskalte Kirche zu ziehen. War man auch im ersten Augenblick darüber ungehalten, nachher freuten sich doch alle, daß sie vor dem Altar Gottes Platz gefunden hatten. Wenn man geglaubt hatte, daß die oben geschilderten Behinderungen dazu beitragen würden, daß die Besucherzahl eine kleinere würde, dann stellte sich dieser Irrtum bald heraus. Die Zahl der Besucher stieg täglich, bis schließlich die Abschiedsfeier, die in Form eines liturgischen Gottesdienstes stattfand und mit der Aufführung eines in diesen acht Tagen eingeübten Laienspiels verbunden war, in der Gemeinschaft 220 Jugendlicher begangen werden konnte. Trotz allen Störungen durften die Teilnehmer bekennen, daß diese Jugendwoche einzigartig schön und wertvoll war.

Dieses Ergebnis sollte alle verwaisten und nicht verwaisten Kirchengemeinden dazu ermuntern, selbst eine Jugendwoche einzurichten. Die Unkosten sind gering. Und kirchliche Veranstaltungen unterliegen keiner Anmeldepflicht.

Geburtenrückgang in Polen.

Die „Wiadomości Statystyczne“ veröffentlichen in ihrer letzten Ausgabe eine Statistik der Eheschließungen, Geburten, Todesfälle und des natürlichen Bevölkerungszuwachses seit dem Jahre 1925, aus der zu ersehen ist, daß die natürliche Bevölkerungszunahme im Laufe der letzten neun Jahre um ein Drittel zurückgegangen ist. Während es im Jahre 1925 in Polen noch 1 036 000 Geburten gegeben hat, schwankt die Zahl bis zum Jahre 1930 zwischen 960 000 und 990 000; im Jahre 1932 betrug sie 932 000. In den ersten drei Vierteljahren des Jahres 1933 wurden in Polen nur noch 646 000 Kinder oder 26,3 pro Mille geboren, während diese Zahl für das vorhergehende Jahr 1932 insgesamt 700 000, d. h. 29 pro Mille, betrug. In früheren Jahren wurden in Polen 29,76 pro Mille an Geburten festgestellt. Es ist somit ein andauernder und nicht unbedeutender Rückgang der Geburtenziffer zu verzeichnen.

Die „Gazeta Warszawska“, die eine ganze Reihe von Zahlen aus dieser Statistik wiedergibt, meint, daß diese Zahlen einen jeden Polen mit der größten Sorge erfüllen müßten.

Kleine Rundschau.

Ein griechischer Dampfer gesunken.

Der griechische 4000 Tonnen-Dampfer „Meandros“ ist am Montag abend im Ärmelkanal bei St. Cathérine Point in dichtem Nebel mit dem englischen 4000 Tonnen-Dampfer „Dartford“ zusammengestoßen und gesunken. Ein Mitglied der Besatzung wurde gerettet, über das Schicksal der übrigen ist nichts bekannt.

Ergänzend wird gemeldet, daß die Besatzung vermutlich aus 24 Mann bestanden hat, von denen nur einer gerettet wurde. Der Dampfer „Dartford“, der den Geretteten an Bord nahm, konnte wegen des dichten Nebels kein Rettungsboot aussetzen. Es wird angenommen, daß 23 Mann der Besatzung ertrunken sind.

10 Tote bei einer Menterei in einem amerikanischen Zuchthaus.

Wie Reuter aus Walla-Walla im Staate Washington meldet, hat sich im dortigen Zuchthaus eine schwere Menterei ereignet. Dabei wurden ein Wärter und neun Gefangene getötet; drei Wärter haben Stichverletzungen erhalten.

Neue Altertumsfunde in Ägypten.

Die Ausgrabungen, die unter der Stufenpyramide von Sakkar in Ägypten ausgeführt werden, haben, Berichten aus Kairo zufolge, wieder sehr bemerkenswertes Material zutage gefördert. Im Unterbau der Pyramide ist ein etwa 30 Meter langer Gang aufgedeckt worden, in dem sich Tausende von Schüsseln, Kelchen und Schalen befanden. Die meisten sind aus kostbarem Alabaster, andere aus Diorit, Porphyr oder Quarz hergestellt. Leider sind die Gefäße sämtlich zerbrochen, doch glaubt man, einige Hundert wieder zusammensetzen zu können. Mehrere Vasen tragen Inschriften in Schwarztusche. Einige scheinen zum Erbgut der Familie des Pharao Sosser gehört zu haben, der im 28. Jahrhundert v. Chr. Geburt regierte und die Stufenpyramide erbaut hat. Andere Inschriften bezeichnen die Namen und Titel von Edelleuten und das Fest, auf dem sie ihnen angeboten wurden.

Der jüdische Weltverband wandert von Wien nach Warschau.

Dem Warschauer jiddischen „Moment“ zufolge ist beschlossen worden, die Zentrale des Israel-Verbandes („Agudas Israel“), die seinerzeit von Frankfurt a. M. nach Wien verlegt worden war, wegen der zunehmenden antisemitischen Gefahr in Österreich nach Warschau zu verlegen.

Die Zusammenlegung der sozialen Versicherungen.

In einem längeren Artikel beschäftigt sich der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ mit dem Gesetz über die Zusammenlegung der sozialen Versicherungen und behandelt dabei die Frage, welche Rechte und Vorteile es bringt und welche Lasten es erfordert. Der Aufsatz bewegt sich in folgenden Gedankengängen:

Das Gesetz über die Zusammenlegung der sozialen Versicherungen (vom März 1933, veröffentlicht im Juli 1933) wurde Arbeitgebern und Arbeitnehmern, ja selbst den Versicherungsanstalten wie ein Teller mit einer Pastete beschert, der einem vom zweiten Stockwerk auf den Kopf fällt. Auf dem Kopf entstand eine Beule, die Pastete verklebte uns Augen und Ohren und wir können an der Pastete keinen Geschmack finden, nicht beurteilen, welchen Nährwert sie hat und wieviel wir für diesen Leckerbissen bezahlen müssen. Noch Mitte Dezember des vorigen Jahres waren die Versicherungsanstalten davon überzeugt, daß ein baldiges Inkrafttreten des Gesetzes nicht drohe. Doch es geschah anders. Die vor einem halben Jahre gebratene Pastete fiel uns auf den Kopf, es bleibt nichts anderes übrig, als sie zu verzehren.

Zunächst muß man sich die Frage vorlegen, aus welchem Grunde dieses Gesetz Zusammenlegungs-Gesetz heißt, und die Frage beantworten, was hier denn eigentlich zusammengelegt wird. Also: es legt verschiedene polnische Gesetze und Versicherungsanstalten zusammen, die wir in Polen haben, aber in der Weise, daß alle diese Anstalten und ihre Fonds, daß ihre verschiedenen Statuten und die verschiedensten Bestimmungen auch weiterhin in Kraft bleiben, daß wir auch weiterhin verschiedene Beiträge zahlen müssen, und daß der Arbeitgeber jetzt zweimal soviel Arbeit wie früher hat, da er gezwungen ist, die Beiträge auch weiterhin zu berechnen, Formulare auszufüllen, zu schreiben und nochmal zu schreiben. Geht es doch aus dem Gesetz hervor, daß man jeden Monat auf einem besonderen Formular (und es gibt deren neun), sein Dienstmädchen in der Versicherungsanstalt anmelden muß. Man höre: jeden Monat! Vermutlich dürfte man schon nach einem halben Jahre keinen Zutritt mehr zur Versicherungsanstalt erlangen können; denn alle Zimmer und Korridore werden angefüllt sein mit Formularen und Kartotheken.

Der Durchschnittsmensch dachte sich, als er von dem Zusammenlegungsgesetz hörte, daß die gegenwärtige Verwirrung aufhören, daß einheitliche Bestimmungen erlassen und eine Gebühr festgesetzt würde, welche die Regierung verschiedenen Zwecken zuwenden kann. Der Durchschnittsmensch glaubte, daß eine Vereinfachung der bisherigen Wirtschaft erfolgen, und daß diese Vereinfachung deren Verbilligung und Vervollkommnung zur Folge haben werde. Man versprach dem Durchschnittsmenschen, daß er weniger zahlen aber größere Vorteile haben werde. Dieser Durchschnittsmensch ist jedoch arg getäuscht worden.

Die Verwirrung ist nicht um ein Jota geringer, ja sie ist noch größer geworden; denn in dem Dickicht der Bestimmungen und Verordnungen wird sich selten jemand orientieren können. Die „Zusammenlegung“ beruht schließlich darauf. daß die verschiedenen Versicherungsanstalten und Gebühren auch weiterhin einen frohen Tag leben und lediglich einen Überbau mit einem neuen Heer von Beamten erhalten. Der Etatismus hat wiederum die Hand auf unsere Taschen gelegt; denn dieses neue Gesetz vergößert bedeutend die bestehenden sozialen Lasten, erhöht die Gebühren, beschränkt aber die Leistungen und macht sie immer unsicherer. Eine große Neuheit (wenigstens für die Mehrzahl der Gebiete Polens), einen großen sozialen Vorteil bringt zwar dieses Zusammenlegungsgesetz doch: Die Pesionsversicherung oder die Invalidenrente für alle versicherten Arbeiter (im ehemals preußischen Teilgebiet gab es diese Rente schon seit Jahrzehnten! D. R.) und in gewissen Fällen auch für Arbeiter, die nicht versichert sind. Dagegen verschlechtert das Zusammenlegungsgesetz die Lage der geistigen Arbeiter, und kürzt deren Rechte bedeutend. Und das, was in Warschau für die Zukunft geplant wird, zeugt direkt von einer unerhörten Elastizität in der Erfassung des Rechts und der Grundsätze der Billigkeit; denn man will aus der Pensionsversicherung der geistigen Arbeiter eine Fiktion machen.

Das Zusammenlegungsgesetz behält auch in Zukunft diesen fürchterlichen Sachzustand bei, der sowohl dem gesunden Verstand als auch dem elementaren Billigkeitsgefühl Hohn spricht, daß der geistige Arbeiter in Polen, der seit dem Jahre 1909 bis auf den heutigen Tag ohne Unterbrechung die gesetzlichen obligaten Beiträge in die Versicherungsanstalt gezahlt hat (nehmen wir an von einem Gehalt, das durchschnittlich 300 Zloty monatlich beträgt), eine um die Hälfte geringere Pension erhält als derjenige, der (von dem gleichen Gehalt) erst seit 1924 mit der Zahlung seiner Beiträge begonnen hat. Die Beibehaltung dieses Unrechts in dem neuen Gesetz ist nicht zu rechtfertigen.

Ein sehr negatives Merkmal des Zusammenlegungsgesetzes ist auch die Anwendung eines algebraischen schlauen Kunststücks, wodurch die Beiträge nicht von den wirklichen Gehältern oder Löhnen, sondern von fiktiven Bezügen bemessen werden, die um 4 Prozent höher sind als in Wirklichkeit. Das bedeutet, daß bei jeder Million Zloty, die in die Kassen der Versicherungsanstalt fließen, 40 000 Zloty dank der schlauen Rechenkunst eingezogen werden, von der sicher weder der Minister noch der Sejm informiert waren.

Nehmen wir als erstes Beispiel den Versicherungsbeitrag unseres Dienstmädchens an. Dieses erhält in unserem Falle zusammen mit dem Lohn, der Verpflegung, Wohnung, Beheizung usw. (alles dieses muß nach dem Gesetz auf das genaueste berechnet werden) 70 Zloty monatlich. Der Jahresverdienst des Mädchens beträgt somit 70 × 12 was einen Betrag von 840 Zloty ergibt. Das Gesetz läßt aber im Art. 15 diesen Verdienst nicht von dem monatlich berechneten Betrage errechnen, sondern in der Form des sogenannten Wochenlohns, der auf die Weise errechnet wird, daß man den Monatslohn mit 6 multipliziert und dann durch 25 teilt. Multipliziert und teilt man auf diese Weise den Monatslohn unseres Dienstmädchens, so erfahren wir, daß das Dienstmädchen wöchentlich 16,80 Zloty erhält und daß von diesem Betrage alle seine Versicherungbeiträge berechnet werden. Im Jahre haben wir 52 Wochen (genau genommen 52 Wochen und einen Tag und im Schaltjahr sogar zwei Tage mehr, was das Unrecht noch vergrößert. Wird nun der Wochenlohn unseres Dienstmädchens (16,80 Zloty) mit 52 multipliziert, so erhalten wir nicht 840 Zloty sondern bedeutend mehr und zwar 873,60 Zloty. Es stellt sich also heraus, daß diese witzige Formel den Versicherungsanstalten eine versteckte Einnahme in der Form von Errechnungsbeiträgen gibt, in unserem Beispiel von einem Lohn, der um 33,60 Zloty höher ist als er in Wirklichkeit sein müßte. Es ist nicht schwer zu errechnen, daß diese 33,60 Zloty genau 4 Prozent des Jahresverdienstes von 840 Zloty ausmachen.

Ein anderes Beispiel: Ein geistiger Arbeiter bezieht 500 Zloty monatlich, d. h. jährlich 6000 Zloty. Nach der Formel (6/25) beträgt das wöchentliche Gehalt somit 120 Zloty, die mit 52 multipliziert ein Jahrsgehalt von 6 240 Zloty somit 240 Zloty (4 Prozent) mehr ergeben.

Die Deutschen in Warschau.

Deutsche leben solange in Warschau, wie es eine Stadt Warschau gibt. Wüßten wir auch gar nichts von der älteren Geschichte der Stadt, so brauchten wir nur auf ihren Altstädter Ring zu gehen und das bunte Viereck der schmalbrüstigen Häuser ringsum, den Zug der von seinen Ecken ausgehenden Gassen ins Auge fassen, um zu wissen, daß diese Stadt von Deutschen erbaut worden ist. Aber das ist gar nicht strittig. Es kann keine Rede davon sein, daß Warschau etwa wie andere polnische Städte weiter im Osten nur nach deutschem Recht und Vorbild, aber von Slawen gebaut worden wäre: aus mehreren Jahrhunderten reden die Archive der Stadt nur in deutscher Sprache zu uns. Das Deutschtum hat in Warschau erst aufgehört, das Leben der Stadt entscheidend zu bestimmen, als die Stadt zur Hauptstadt von Polen erhoben wurde und damit der polnische Sektor der Stadt das Übergewicht erhielt. Und doch haben die Deutschen in Warschau noch lange eine große Rolle gespielt, auch bis in die Zeit des letzten Polenkönigs hinein noch Bürgermeister der Stadt gestellt. Erst im vergangenen Jahrhundert der Kapitalisierung aller Werte und der Industrialisierung aller Erzeugung ist das Deutschtum in Warschau, soweit es sich nicht polonisieren wollte, ganz an die Peripherie des städtischen Geschehens gedrängt worden. Erhielt es auch noch Nachschub aus der Heimat, so zählte dieser doch nur nach Hunderten, während die Polen und Juden zu Hunderttausenden in die Stadt zogen.

Unter den Namen der alteingesessenen Familien der Stadt finden sich auch heute noch viele deutsche. Deutsche sind in Warschau mit der Industrialisierung bis an den Gipfel der kapitalistischen Pyramide gelangt, besonders in der Verbrauchsgüter-Industrie. Unter den führenden Industriellen und Kaufleuten der Stadt finden wir heute Namen wie Wedel, Machleit, Gebethner, Wolff, Haberbusch, Schiele. Herse heißt der Präsident des Verbandes der Christlichen Kaufleute in Warschau. In den Familien der Träger dieser Namen sprach man vor einer Generation noch durchweg deutsch. Sie erscheinen auch heute noch zweimal im Monat in der evangelischen Kirche, wenn deutsch gepredigt wird. Aber diese vollständig arrivierten Träger deutscher Namen aus gutdeutschen Familien von einst sind längst keine Deutschen mehr, sondern Polen geworden. Es verbindet sie nichts mehr mit dem Deutschtum; das letzte, was ihnen von ihrer alten Tradition geblieben ist, ist ihr evangelisches Bekenntnis.

Aber da ist eine andere Schicht von mittleren und kleineren Industriellen mit deutschen Namen, auch teils aus altangesessenen Warschauer Familien hervorgegangen, teils von Vorfahren abstammend, die in der Frühzeit der Industrialisierung nach Warschau gekommen sind. Die haben sich nicht nur ihr lutherisches Bekenntnis, sondern auch ihr Deutschtum bewahrt. Loyale Bürger des polnischen Staates, sind sie doch gute Deutsche geblieben und gewillt, es weiter zu bleiben. Diese bilden den Kern des Deutschen Klubs, der wieder den Mittelpunkt der deutschen Geselligkeit und der deutschen Gesellschaft in Warschau darstellt. Zwischen ihrer wirtschaftlichen Sellung und ihrem Deutschtum besteht, den meisten von ihnen unbewußt, zweifellos ein gewisser innerer Zusammenhang. Es ist nicht so, daß die dem Deutschtum Treugebliebenen die wirtschaftlich weniger Tüchtigen waren. Es ist so, daß in der Zeit des Aufstiegs des Kapitalismus auch in Warschau nur diejenigen bis an die Spitze vordringen konnten, die sich dem Milieu, in dem sie wirkten und lebten, anpaßten und unterwarfen; die andern haben in nicht wenigen Fällen ihrem Deutschtum das Opfer gebracht, darauf zu verzichten, Millionäre zu werden. Aber diese stehen dafür um so fester auf sich selbst.

Wenn jemand eine objektive Darstellung der wirtschaftlichen Entwicklung der polnischen Hauptstadt in den letzten 100 Jahren schreiben wollte, so sollte er neben der Schilderung der vielfach bahnbrechenden Tätigkeit dieser deutschen Unternehmer einen besonderen Abschnitt votivartig so überschreiben: Dem deutschen Meister und Vorarbeiter. Ebenso wie der Entwicklungsstand, den die Lodzer Textilindustrie erreicht hat, ohne die Tätigkeit der deutschen Meister und Vorarbeiter völlig undenkbar ist, ebenso ist es mit vielen wichtigen Zweigen der Warschauer Industrie und des Warschauer Gewerbes bestellt. Die vielen Tausende dieser gehobenen Arbeitnehmer sind es, die vornehmlich die westliche Technik ihrer jeweiligen Zeit nach Warschau verpflanzt haben, die die Maschinen eingearbeitet, die ungelernten Arbeiter geschult, den polnischen gelernten Arbeiter ausgebildet haben. Viele Männer dieser Schicht, die in den Warschauer Betrieben der Vorkriegszeit tätig waren, hat der Krieg verschlagen, niemand weiß wohin, und es ist nicht wenig Nachschub aus dem Reiche gekommen. Diese Schicht, ungleich zahlreicher als die der deutschen Unternehmer, aber zahlenmäßig fast unmöglich zu erfassen, ist fast ausnahmslos gut deutsch geblieben, spricht zu Hause deutsch, liest deutsche Bücher und Zeitungen und sucht die Fühlung mit der Heimat nicht zu verlieren.

Um diesen Grundstock der deutschen Unternehmer, Kaufleute, Meister und Vorarbeiter gruppiert sich das übrige Deutschtum der polnischen Hauptstadt, dessen Bestand starken Schwankungen unterliegt. Da sind die Reichsdeutschen, die irgendwelche Geschäfte nach Warschau führen und die oft viele Jahre in der Stadt bleiben: da sind die Deutschen aus Österreich, die besonders zahlreich in wichtigen Stellen des Bankwesens und der Maschinenindustrie tätig sind. Da sind die Mitglieder der deutschen und der österreichischen Gesandtschaft und die Vertreter der deutschen Presse, die letzteren zurzeit 12 an der Zahl und damit weit mehr, als die Presse irgendeines anderen Landes in Warschau hat. All dieses deutsche Leben gruppiert sich um den Deutschen Klub und konzentriert sich in seinem Lokal, findet dort Anregung und tauscht seine Gedanken aus, mit einem Worte: es lebt. Es veranstaltet Gesellschafts-, Tanz- und Lustige Abende, es hört Vorträge, es schafft überfüllte Räume bei Musikabenden: es versucht sich tastend sogar auf dem Kleinkunstgebiet. Und es ist nicht seine schwächste Seite, daß es denkt und sorgt für diejenigen, die nicht mehr für sich selber sorgen können, und daß der Deutsche Hilfsverein Dutzenden deutscher Menschen in der Stadt, die alt und krank dem Ungewissen ausgeliefert wären, die einzige, aber treue und sichere Stütze ist. A.

Innenminister Pieracki gegen Rassen- und Nationalitäten-Kampf.

Der kleine Mann und die Verfassungsreform.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der jetzige Sejm wird bald beerdigt werden. Die polnischen Oppositionsparteien machen die letzten, man kann sagen, fieberhaften Anstrengungen, um noch vor dem Schluß der scheinparlamentarischen Ära und dem Inkrafttreten der neuen Verfassung durch Demonstrationsanträge, sowie durch Massenverbrauch ihres Munitionsvorrats an Kritik, sich bei allen Unzufriedenen im Lande ein kleines Kapital an guter Erinnerung zu erwerben, das möglicherweise einmal noch politische Zinsen bringen könnte. Die breite Öffentlichkeit schaut aber den letzten Vorführungen der scheinparlamentarischen Faschingszeit müde und apathisch zu. Das Heer der Unzufriedenen ist zwar riesengroß, doch die allgemeine Unzufriedenheit deckt sich nicht mit der Summe der verschiedenen besonderen Unzufriedenheiten der Oppositionsparteien.

Den Parlamentarismus haben die Parlamentarier selbst durch den Mißbrauch, den sie mit ihm trieben, krank und elend gemacht, und als der vom Schicksal bestimmte Mann der Tat und Macht dem mißbrauchten und beim Volke immer weniger angesehenen Instrument des Volkswillens nacheinander immer heftigere Stöße versetzte, so waren es nicht Elemente von draußen, sondern eben die Parlamentarier selbst, die sich verständnisvoll um ihn scharten und ihren Eifer daran setzten, der Institution, welcher sie ihren Aufstieg aus der Masse, Popularität, Einfluß und Ansehen verdankten, den Rest zu geben.

Der Mißbrauch des Freiheitsprinzips (und des sich aus ihm ergebenden Mehrheitsprinzips im Staatsleben) führt zwangsläufig den Durchbruch des Autoritätsprinzips (in dieser oder jener Form: sei es als Herrschaft eines Führers, einer Oligarchie, einer „Elite", eines bevorrechteten Standes und dergleichen) herbei.

Der Auflösungsprozeß des Parlamentarismus in Polen kann bereits als endgültig vollendet angesehen werden, nachdem es sich in letzterer Zeit gezeigt hat, daß die zwei Hauptparteien der Opposition ihr grundsätzliches Bekenntnis zur parlamentarischen Demokratie zurückgenommen und sich auf einen gegenteiligen Standpunkt gestellt haben: die Nationale Partei entrollt unter dem Druck der Jungen das Panier eines polnisch-nationalistischen, womöglich rassereinen und außerdem katholisch-klerikal gefärbten Faszismus; die Polnische Sozialdemokratie (PPS) aber hat — laut einem auf dem letzten Parteikongreß gefaßten Beschlusse — das sinkende Schiff des Parlamentarismus geradezu fluchtartig verlassen und das von ihr bis jetzt immer heftig bekämpfte Postulat einer proletarischen Diktatur als Rettungsanker ausgeworfen.

Der „graue Mann von der Straße" oder der „kleine Mann" (dieser verächtliche Begriff im Munde der Berufspolitiker und der ihnen nachträllernden oberflächlichen Journalisten), sah diese Entwicklung schon kommen, als manche führende Parlamentarier sich selber noch für überzeugte Verteidiger der parlamentarischen Demokratie hielten. Er spürte instinktiv, daß Treu' und Glauben die parlamentarische Welt nicht mehr von innen aus stützten und blieb kühl, als schmetternde „zum Fenster hinaus" gesprochene Worte in sein Ohr drangen. Obwohl er hörte, daß der Moment gekommen sei, wo er die Geduld zu verlieren, in wilde Entrüstung auszubrechen, Barrikaden zu errichten, seine Haut zum Markte zu tragen und Gott weiß, welche Befehle sonst noch auszuführen habe, rührte der „graue Mann von der Straße" nicht einmal den Finger; denn er sah nicht ein, warum es für ihn so dringend sei, das Sanierungsregime gegen den nationaldemokratischen Faszismus oder gegen die proletarische Diktatur der PPS einzutauschen und diesen Tausch mit seinem Blute und vielleicht mit einer größeren Steigerung des Elends zu bezahlen.

Der graue und kleine Mann von der Straße ist nämlich keineswegs ein rätselhaftes Flatterwesen. Er hat noch ein Herz, das eine verlogene und falsche Demokratie von einer aufrichtigen und ehrlichen zu unterscheiden weiß und deshalb ein aufrichtiges, irgendwie noch erträgliches Autoritätsregime einer unaufrichtigen Demokratie vorzieht.

Diese Stimmung macht sich schließlich bei sämtlichen 444 Mitgliedern des jetzigen Sejm fühlbar und benimmt ihnen jede Lust am Rückschauhalten. Während der Budgetdiskussion hatte nur der biedere Fürst Czetwertyński den Mut der Überzeugung, den Wert der Wirksamkeit des polnischen Parlaments in der gesamten Vor-Mai-Periode einzuschätzen. Der 10. Februar, der Jubiläumstag der fünfzehnjährigen Existenz des Parlamentarismus in Polen, verlief daher im Sejm ungefeiert in Anbetracht dessen, daß der Jubilar gerade richtig verstorben und aufgebahrt ist. Die Redner befaßten sich an diesem Tage nicht mit rückwärtigen Betrachtungen, denn ihre gespannteste Aufmerksamkeit war auf die unmittelbaren, brennenden Probleme der Gegenwart gerichtet.

Durch einen merkwürdigen Zufall fiel in diesen Tag

eine große politische Rede des Innenministers Pieracki,

der sich bemühte, die in Polen vollzogene Strukturwandlung des Staates auf eine Formel zu bringen.

Der Innenminister führte im theoretisch wichtigsten Teile seiner Rede aus, daß Polen die Lösung der obersten Probleme seines staatlichen Lebens, die der Geist der Epoche erfordert, unter besonders glücklichen Umständen gefunden habe. Während andere Völker erst jetzt nach leitenden Autoritäten suchen, **„konnten wir uns um eine Autorität scharen,** die aus unvergeßbaren Verdiensten um die Nation und den Staat während der vergangenen Periode unserer Geschichte erwachsen ist, eine Autorität, **welche vom ersten Augenblick der Wiedergeburt der Republik an, der Mittelpunkt der Kristallisierung des polnischen Staatsgedankens und der wirkliche Beherrscher der Seelen in der Nation ist."**

„Die Existenz dieser gewaltigen, moralischen Autorität — sagte der Innenminister weiter — **enthebt uns der Notwendigkeit, eine Autorität der Gewalt in radikalen Formen zu schaffen,** die immer schmerzhaft, weil nämlich mit Zwang verbunden sind." Die Regierung befinde sich daher in der glücklichen Lage, daß sie über die Möglichkeit verfügt, nach einer Methode der Zusammenarbeit zu suchen, wobei die wesentlichen Eigenschaften des polnischen Nationalcharakters nicht vergewaltigt würden. In der gegenwärtigen Situation besteht das Dilemma: entweder die Unterdrückung schlechter politischer Sitten und die Unschädlichmachung von einzelnen Schädlingen — oder die Diktatur. Natürlich müsse die ersterwähnte Alternative gewählt werden „Niemand — so versicherte der Minister — wird nachweisen können, daß außer in Fällen, wo die Normen des Zusammenlebens und der Sicherheit aller Bürger ausdrücklich verletzt wurden, Repressalien in Anwendung gekommen sind, **Im Rahmen dieser Formen gibt es genug Platz für freie Äußerungen einer natürlichen Entwicklungsdynamik sozialer Kräfte, sogar für einen politischen Kampf."** Doch darf „der politische Kampf nicht über das Gebiet des Ringens der Gedanken, Ideen und Weltanschuungen hinausgehen und anders nach Resultaten suchen als innerhalb der Grenzen des Gesetzes".

„Ich benutze — so sagte der Innenminister weiter — die Gelegenheit, um noch einmal festzustellen, **daß keine Akte des Terrors und der individuellen oder kollektiven Gewaltanwendung, aus welch immer für Beweggründen sie fließen und gegen wen immer sie gerichtet sein sollten, auf Nachsicht rechnen können und der gehörigen Bestrafung entgehen werden. Ich muß zur Beseitigung aller Mißverständnisse erklären, daß auch keine physischen Äußerungen von Rassen- und Nationalitätenkämpfen geduldet werden. Dieser Kampftypus ist dem Geschichtsgeist unserer Nation von Grund auf fremd.** Mangelt uns denn wirklich die Fähigkeit, unsere eigene Individualität anders zu finden, als durch Einschließung in den Bollwerken der Rassendoktrin? **Unsere Großmachtstärke in der Vergangenheit bildete die Fähigkeit des Zusammenlebens und der Einbeziehung andersrassiger Stämme und Nationalitäten in den Kreis der Staatsidee. Es wäre verhängnisvoll, wenn wir heute das Konzept des Rassenkampfes adoptieren wollten,** das anderswo der Audruck einer politischen Expansion ist,



während dieses Konzept bei uns zu gegenteiligen Resultaten führen müßte. **Sowohl der Geist unserer Geschichte als auch die politische Vernunft widersetzen sich der Verpflanzung dieser Doktrinen auf den polnischen Boden** und ich glaube, daß ich von den politischen Parteien das Einsehen dieser Wahrheit verlangen kann, wenn diese Parteien im Einklange mit der polnischen Staatsräson bleiben wollen."

Wie aus den angeführten und anderen Äußerungen des Innenministers hervorgeht, legt die Regierung einen besonderen Nachdruck darauf, daß sich die strukturelle Umgestaltung des inneren Staatsbaues **niemals und nirgends auf Kosten nationaler und konfessioneller Minderheiten auszuwirken habe.** Und das ist eines der wichtigsten Momente, das der „kleine Mann" zugunsten des Regimes, trotzdem dieses den Parlamentarismus liquidiert, **vollbewußt** in Rechnung stellen muß.

Der Staatshaushalt in zweiter Lesung angenommen.

In der Montags-Sitzung des Sejm wurde die zweite Lesung des Staatshaushalts-Voranschlages für das Wirtschaftsjahr 1934/35 zu Ende geführt. Zunächst erläuterte der Referent Abg. **Holyński** (Regierungsklub) die einzelnen Positionen des Haushalts des Finanzministeriums, wobei er u. a. mitteilte, daß der Minister in der nächsten Sejmsession eine allgemeine Steuerreform einbringen wolle.

Eine teilweise Steuerreform soll bereits im laufenden Jahre durchgeführt werden.

Angekündigt sind eine Novelle zum Gesetz über die Bodensteuer, sowie eine Steuerordnung. Wichtig ist ferner die Reform einer Reihe von Selbstverwaltungs- und selbständigen Steuern, die vereinfacht und verbilligt werden müßten. Der Redner trat dafür ein, daß dieses Problem möglichst noch während der laufenden Sejmsession erledigt werde. Schließlich beantragte er die Annahme des Etats des Finanzministeriums, sowie des Sanierungsfonds für die Kreditinstitutionen und endlich des Genossenschaftsfonds.

In der Aussprache wies der Abg. **Gruszczyński** (Christliche Demokratie) darauf hin, daß

das Defizit im Staatshaushalt in diesem Jahre faktisch 223 298 000 Zloty

beträgt, allerdings auch nur in dem Falle, wenn der veranschlagte Betrag aus der Nationalanleihe in voller Höhe eingeht. Betrug das Defizit im Staatshaushalt im Jahre 1930/31 nur 2,5 Prozent der ganzen veranschlagten Summe, so hat das Defizit im Jahre 1933/34 schon eine Höhe von 15 Prozent erreicht, beträgt also das Sechsfache trotz der Reduktionen im Staatshaushalt.

Die Zahlungsfähigkeit der Bevölkerung wird immer geringer.

Trotzdem sind gegenwärtig die direkten Steuern nur um 4 Millionn gekürzt worden. In Polen gibt es, so betonte der Redner, zu viel Steuern. In den Finanzämtern geht man von dem Grundsatz aus: „Ist es nicht der, so ist es ein anderer". Leider vergißt man, daß, wenn ein Zahler zahlungsunfähig wird, zwar ein neuer kommt, aber gewöhnlich ein wirtschaftlich schwächerer als der vorige.

Fast sämtliche Arbeitswerkstätten sind in ihrer Existenz bedroht.

Sowohl der Bauer als auch der Arbeiter befinden sich heute in äußerster Not, und doch bilden diese Schichten 80 Prozent der Bevölkerung des Landes. Der Handwerker will keine Lehrlinge annehmen; denn er fürchtet sich vor den sozialen Lasten, die jetzt bedeutend gestiegen sind.

Der Redner stellte noch einmal fest, daß entgegen den optimistischen Ankündigungen der Regierung sich die Wirtschaftslage in Polen nicht gebessert hat. Wir freuen uns, daß wir an dem Valutasturz etwa eine Milliarde Złoty verdient haben; doch dies ist nur eine papierne Freude. Wir sehen, so schloß der Redner, keine Bemühungen der Regierung um eine beschleunigte Beherrschung dieser schwierigen Wirtschaftslage im Staate. Der Klub des Redners stellt sich gegenüber der gegenwärtigen Finanzpolitik negativ ein und glaubt daher für den Staatshaushalt nicht stimmen zu können.

Abg. **Rymar** vom Nationalen Klub betonte, daß der gegenwärtige Sejm im Laufe der drei Jahre seines Bestehens ein gutes Dutzend Steuergesetze angenommen habe. Die Regierung ergänze diese Arbeit der Sejmmehrheit durch Dekrete und Verordnungen, indem sie neue Erhöhungen der bisherigen Gebühren und Steuersätze einführe. Die Ausgaben des Staatshaushalts gehen zwar zurück, aber das Defizit ist in stetem Steigen begriffen. Von der

tatsächlichen Verarmung der Bevölkerung

zeuge der bedeutende Rückgang des Verbrauchs, besonders von Speisesalz, Kohle, Zündhölzern, Hefe usw. Bei der Preispoltik habe das Finanzministerium hauptsächlich fiskalische Interessen berücksichtigt. Zwar wurden die Spiritus- und Tabakpreise herabgesetzt, doch gleichzeitig die Gebühren von bestimmten Sorten Salz, von Hefe, Zündhölzern und Naphtha erhöht. Eine Ermäßigung des Zuckerpreises wird erst für Oktober versprochen. Weiter erinnerte der Redner daran, daß zu der Kohlenausfuhr der Inlandsmarkt 150 Millionen und die Eisenbahn 100 Millionen Złoty zugelegt haben. Die Verlustpolitik am Export habe eine Teuerung im Lande zur Folge.

Nachdem im Namen der PPS der Abg. **Jaremba** über das Zusammenlegungsgesetz der sozialen Versicherungen gesprochen und dabei erwähnt hatte, daß die Einführung dieses Gesetzes unter den Arbeitern große Unzufriedenheit hervorgerufen habe, ferner drei Abgeordnete vom Regierungsklub, ergriff **Finanzminister Zawadzki** das Wort, um auf die Vorwürfe und die Kritik der Oppositionsredner zu antworten. Der Minister sprach sich zum Schluß für die Aufrechterhaltung der beständigen Währung und der bisherigen Struktur des Kreditapparates aus.

Nach einem Schlußwort des Generalreferenten Abg. **Miedziński** wurde der **Etat des Finanzministeriums** und das Finanzgesetz **in zweiter Lesung angenommen.** Auf der Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung befinden sich die dritte Lesung des Staatshaushalts und die erste Lesung einiger Gesetzentwürfe.

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 1933—34. Gewerbesteuer brauchen Sie nur zu zahlen, wenn Sie ein auf Gewinn berechnetes Gewerbe ausüben. Es ist aber noch keine Ausübung eines Gewerbes, wenn Sie irgend eine Ware, die Ihnen gehört, verkaufen. Sie können die fraglichen Rohre ohne weiteres verkaufen, ohne ein Gewerbepatent lösen zu müssen.

„Nebel". 1. Die fraglichen Aufwandskosten können Sie noch nachverlangen. Von einem „Gesuch" um die Kosten ist nicht die Rede; Sie brauchen der Schuldnerin nur mitzuteilen, daß Sie bei den Terminen in ihrer Angelegenheit die und die Kosten gehabt hätten, um deren Ersatz Sie bäten. Wenn die Schuldnerin darauf nicht reagiert, dann müßten Sie bei dem Schiedsamt den Antrag stellen, der Schuldnerin aufzugeben, Ihnen die Kosten zu ersetzen. 2. Auf Grund der Zusammenlegung der sozialen Versicherungsgesetze muß jeder Unternehmer auf einem besonderen Formular seinen Betrieb anmelden. Um diese Anmeldung, die natürlich mit der Unterschrift des Meldenden versehen sein muß, wird es sich wohl handeln. Aber wir können doch unmöglich annehmen, daß die Landwirte das Formular unausgefüllt unterschrieben und eingereicht haben, oder daß sie sich über seinen Inhalt nicht informiert hätten. Deshalb ist uns das Herumraten über den Zweck des Formulars unverständlich.

Wilhelm H. in Landsberg (Warthe). Nach § 40 der polnischen Aufwertungsverordnung kann für Forderungen, für die Zahlung ohne Vorbehalt angenommen wurde, nachträglich keine Aufwertung verlangt werden. Wenn also die fragliche Kasse bei Annahme des Geldes keinen Vorbehalt gemacht hat, d. h. wenn sie nicht auf irgend eine Weise zu erkennen gegeben hat, daß sie sich vorbehalte, eventuell später eine Nachzahlung zu fordern, so kann sie aus diesem Fall keine Ansprüche mehr stellen. Damit würde sich natürlich auch die Zinsenfrage erledigen. Hätte aber die fragliche Kasse einen Vorbehalt gemacht, was indessen nach Ihrem Schreiben nicht der Fall zu sein scheint, so würde sie auch auf die Zinsen für alle verflossenen Jahre Anspruch haben, da die Verjährung dieser Zinsen entsprechend dem deutsch-polnischen Aufwertungsabkommen gehemmt war. Das einzig entscheidende Moment in dieser Frage ist lediglich das, ob ein Vorbehalt der oben bezeichneten Art gemacht worden ist oder nicht.

Sl. 44. 1. Wenn die Vorkriegsmiete 280 Mark jährlich war, haben Sie monatlich 28,70 Złoty zu bezahlen. 2. Wenn Sie freiwillig mehr gezahlt haben, obgleich Sie wußten, daß die Mehrforderung dem Gesetz nicht entsprach, können Sie das Mehr nicht zurückfordern. Anderenfalls können Sie den Mehrbetrag zurückfordern auf Grund des § 812 B. G.-B. (ungerechtfertigte Bereicherung). 3. Wenn Ihre Wohnung erst später an die städtische Wasserleitung und Kanalisation angeschlossen wurde, müssen Sie Wassergeld und Kanalgebühr weiter zahlen, und zwar auf Grund von Rechnungen, die der Vermieter von der Stadt erhalten hat, und die er Ihnen vorlegen muß. Die Pauschalisierung aller Zuschlagsgebühren auf 20 Prozent können Sie mit monatlicher Frist kündigen zugunsten der gesetzlichen Berechnung derselben auf Grund vorgelegter Rechnungen und auf Grund eines Verteilungsplanes auf die Mieter.

K. S. 300. 1. Der Steuerbeamte kann die gepfändete Ware mitnehmen, wenn die Forderung nicht ganz bezahlt ist. Die Frage, „wieviel Prozent Sie „abzahlen" müssen", verstehen wir nicht. 2. Die zweite Frage erledigt sich durch die Auskunft unter 1. 8. Das Oberste Verwaltungsgericht können Sie erst anrufen, wenn alle Vorinstanzen gesprochen haben. 4. An Lokalsteuer sind zu bezahlen 8 Prozent der Vorkriegsmiete umgerechnet in Złoty auf der Grundlage 1 Mark = 1,23 Złoty. 5. Das Katasteramt muß die Mieten von 1914 in seinen Registern haben. 6. Sie können in Ihrem Laden auch Backwaren verkaufen. 7. Beschweren Sie sich beim Starosten.

Zum Schreiben vom 8. Februar d. J. 1. Ihre Bemerkung zu 1 ist nicht recht verständlich; Sie sagen, es hätte sich herausgestellt, daß viele Quittungen von den früheren Schulzen fehlten. Wenn diese Quittungen fehlten, dann haben die Leute, die keine Quittungen aufzuweisen haben, entweder die Steuern nicht bezahlt, oder sie haben die Quittungen verbummelt. In jedem Falle haben sie die Steuern nachzuzahlen. Die früheren Soltyse sind daran nicht schuld sondern die Steuerzahler. 2. Die Quittungen sind durch die Kritzeleien darauf zwar nicht verschönt worden, aber sie sind trotzdem giltig. 3. Den Pachtvertrag kann Ihre Frau anfechten, da er nur von Ihnen unterzeichnet ist, und Sie nicht Eigentümer des verpachteten Ackers sind. 4. In Auswanderungsfragen erteilen wir grundsätzlich keine Auskunft; wenden Sie sich an das Deutsche Konsulat in Thorn. 5. Die Schenkung ist nicht rechtsverbindlich; ein solcher Schenkungsvertrag muß notariell oder gerichtlich beurkundet sein. In Polen kommt seit kurzer Zeit die gerichtliche Beurkundung nicht mehr in Frage, zuständig ist nur noch der Notar.

Wirtschaftliche Rundschau.

Das polnisch-spanische Handelsabkommen, das vom 1. Oktober 1933 rückwirkend in Kraft getreten ist, will Polen als Sprungbrett für die Erweiterung der bisher immerhin unbedeutenden Handelsbeziehungen benutzen. Polen zeigt großes Interesse für Apfelsinen und Südfrüchte und besonders für spanische Eisenerze. Die Einfuhr spanischer Waren wurde bisher fast ausschließlich über die deutschen Freihäfen und über Danzig geleitet. Dem Vernehmen nach sollen jetzt Verhandlungen schweben, welche die Errichtung einer regelrechten polnischen Schiffahrtslinie mit Gdingen als Heimatshafen, deren besonders für den Fruchttransport ausgerüstete Dampfer auch die spanischen Häfen anlaufen sollen, zum Ziele haben. Durch die Verwirklichung dieses Planes erhofft man eine wesentliche Hebung des gegenseitigen Güteraustausches.

Die polnische Konfektionsindustrie verzeichnet nach Feststellungen der Lodzer Handelskammer für das Jahr 1933 einen **Produktionsrückgang um 15—20 Prozent sowohl in der Herren- wie auch** in der Damenkonfektion. Obgleich die eigentliche Saison in der Baumwollindustrie noch nicht begonnen hat, rechnet man damit, daß die ersten Bestellungen gegen Anfang Februar einlaufen werden. Die Warenkollektionen für die Sommersaison werden jedenfalls schon in den nächsten Tagen versandt. Die gesamte Bekleidungsindustrie leidet unter dem Mangel an Betriebskapital. Deshalb haben die Industriellen, denen sehr viel an Bargeld liegt, die Preise für Baumwoll- und Bekleidungswaren wesentlich herabgesetzt; manche dagegen haben sogar Preiserhöhungen vorgenommen. Die Frühjahrssaison ist nicht sehr vielversprechend.

Viehmarkt.

v. **Thorner Vieh- und Pferdepreise.** Die amtliche Preisnotierungskommission bringt von dem letzten Hauptmarkt in Thorn folgenden Bericht: Aufgetrieben waren 125 Rinder (ausschließlich Kühe), 150 Schweine, 3 Ziegen, 115 Läuferschweine, 155 Ferkel und 450 Pferde, zusammen 998 Tiere. Es wurden gezahlt für 100 Kg. Lebensgewicht loko Viehmarkt Thorn: Kühe, nicht gemästet, gut ernährt 34—40, Mittelmäßig ernährt 22—28 Zloty; Schweine (Mastschweine) von 120—150 Kg. Lebendgewicht 76—80, vollfleischig, von 100—120 Kg. 68—74, vollfleischig, von 80—100 Kg. 66—74 Zloty; Nutz- und Zuchttiere pro Stück: ältere Pferde 70—120, Arbeitspferde 170—250 Zloty; mittlere Kühe 140—170, ältere Kühe und andere 80—120 Zloty; Läuferschweine von 30—45 Kg. Lebendgewicht 25—30, unter 30 Kg. Lebendgewicht 16—24 Zloty; Ferkel pro Paar 11—13 Zloty.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen vor dem Abschluß.

Wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" von seinem Warschauer Korrespondenten erfährt, sind die im letzten Stadium der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen unerwartet eingetretenen Schwierigkeiten beseitigt worden. Diese beruhten darauf, daß seit dem 1. Februar in Deutschland das Buttermonopol der „Reichsstelle für Öle und Fette" zu verpflichten begonnen hat. An diesem Tage traten in Deutschland auch sehr hohe Monopolgebühren in Kraft, die 60 Mark für je 100 Kilogramm betragen. Die polnische Butterausfuhr, die nicht allein von den hohen Produktionskosten abhängig sondern darüber hinaus gezwungen ist, autonome Zölle zu zahlen, die 25 Mark mehr von je 100 Kilogramm betragen als der Konventionszoll, ist dadurch vor die vollkommene Unmöglichkeit gestellt worden, die sich aus dem noch im Dezember 1932 abgeschlossenen Abkommen ergebenden Kontingente auszunutzen.

Es entstand daher eine überaus schwierige Lage. Deutschland stellte sich auf den Standpunkt, daß es sich in einer Zwangslage befände, und an seiner Monopolgebühr festhalten müßte, da diese Gebühr alle Staaten verpflichte. Auf der anderen Seite hatte die Polnische Regierung — nach Ansicht des polnischen Blattes — infolge der Unmöglichkeit, die Butterausfuhr fortzusetzen, ein besonderes Entgegenkommen in den Deutschland von Polen zuerkannten Kontingenten eingeräumt. Jetzt hat diese Sache eine günstige Wendung genommen, die polnischen Delegierten der Butterorganisation begeben sich nach Berlin, um über die Lieferung von Butter nach Deutschlond Verträge abzuschließen.

Dem „Ilustrowany Kurjer Codzienny" zufolge sind bereits die meisten strittigen Fragen zwischen Deutschland und Polen erledigt, so daß nur noch einige technische Einzelheiten festzulegen sind. **Noch in dieser Woche sei mit dem Abschluß der Verhandlungen mit Deutschland zu rechnen.** Bald nach der Unterzeichnung des Protokolls über die Beendigung des Zollkrieges zwischen Deutschland und Polen sollen **Verhandlungen über den Abschluß eines Wirtschaftsabkommens aufgenommen werden, wobei Polen Einfuhrkontingente für eine Reihe von Züchterprodukten, Kohle, Holz usw. Zollerleichterungen durch Zuerkennung von konventionalen Sätzen zuerkannt werden sollen.**

Deutschlands Außenhandel im Jahre 1933.

Beteiligung der Erdteile und Länder.

Die Außenhandelsumsätze Deutschlands sind im Jahr 1933 ebenso wie im Gesamtergebnis auch im Verkehr mit den einzelnen Ländern überwiegend zurückgegangen. Aus europäischen Ländern ist die Einfuhr im ganzen um 8,7 Prozent, aus Übersee um 10,3 Prozent gesunken. Auch innerhalb dieser beiden Gruppen, d. h. bei den einzelnen Ländern war die Entwicklung sehr verschieden. Während die Einfuhr von Lebensmitteln dem Werte nach um rd. 28 Proz. gesunken ist, hat sich der Wert der Einfuhr von Rohstoffen auf dem Stand des Vorjahres halten können. Am stärksten abgenommen hat die Einfuhr aus Ländern, die Getreide nach Deutschland liefern, so insbesondere aus Rußland, Rumänien und Argentinien. Stärker vermindert war daneben aber auch die Einfuhr aus Dänemark, den Niederlanden, Spanien, der Tschechoslowakei, Brasilien und den Vereinigten Staaten von Amerika. Zugenommen hat die Einfuhr abgesehen von dem Saargebiet vor allem aus Finnland (Holz), Schweden (Eisenerze), Kanada (Weizen, Kupfer, Erze), Australien mit Neuseeland (Wolle), Uruguay (Wolle) und Peru (Mineralöle).

Nach europäischen Ländern ist die Ausfuhr insgesamt um 18,2, nach Südsee nur um 2,1 Prozent gesunken. Der durchschnittlich starke Rückgang des europäischen Absatzes beruht auf der starken Schrumpfung des Rußlandgeschäftes. Schaltet man Rußland aus, so beträgt der Rückgang des Europaabsatzes nur 12,5 Prozent. Der Anteil der Überseegebiete an der deutschen Ausfuhr hat sich von 19 Prozent im Vorjahre auf fast 22 Prozent erhöht. **Besonders ungünstig war die Absatzentwicklung abgesehen von Rußland nach den Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas.** Nicht ganz so stark hat aber auch die Ausfuhr nach Nord- und Westeuropa, sowie Großbritannien abgenommen. Zugenommen hat innerhalb Europas im geringen Umfange in der Hauptsache nur die Ausfuhr nach Irland, Italien, Danzig und Portugal. Die günstigere Entwicklung des Überseeabsatzes ergab sich im wesentlichen im Verkehr mit amerikanischen Ländern, und zwar insbesondere Südamerika. Hier hat der Absatz nach Brasilien mit fast 60 Prozent die stärkste Zunahme aufzuweisen. Nach Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika ist die Ausfuhr dagegen gesunken. Verhältnismäßig stark (21 Prozent) ist der Absatz nach Britisch-Indien zurückgegangen. Eine starke Zunahme weist die Ausfuhr nach der Türkei und nach Palästina auf. Die Verminderung des Absatzes nach den Entwertungsländern war gegenüber dem Vorjahre etwas geringer (8 gegen 12 ohne Berücksichtigung des Rußlandgeschäftes).

Die deutsche Handelsbilanz schloß im Jahre 1933 im Verkehr mit Europa mit einem Ausfuhrüberschuß von 1520 Millionen Reichsmark, im Verkehr mit Übersee mit einem Ausfuhrüberschuß von 846 Millionen Reichsmark. Gegenüber dem Vorjahre ist der Ausfuhrüberschuß im Handel mit europäischen Ländern um 627 Millionen Reichsmark gesunken. Im Handel mit Übersee ist eine Verminderung des Einfuhrüberschusses um 197 Millionen Reichsmark eingetreten. Im Verkehr mit europäischen Ländern hat der Ausfuhrüberschuß fast durchweg abgenommen. Eine nennenswerte Aktivierung (Steigerung der Ausfuhr bzw. Verminderung des Einfuhrüberschusses) ergibt sich lediglich im Handel mit den Niederlanden, Italien und Spanien. Im Handel mit Großbritannien ist der Ausfuhrüberschuß gesunken. Eine verhältnismäßig starke Aktivierung der deutschen Handelsbilanz ergab sich im Verkehr mit den amerikanischen Ländern.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 14. Februar auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 13. Februar. Danzig: Ueberweisung 57.70 bis 57,82, bar 57.74-57,86, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,05 bis 47,25, Prag: Ueberweisung —,—, Wien: Ueberweisung 79,15, Paris: Ueberweisung 286,50, Zürich: Ueberweisung 58,20, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 27,12.

Warschauer Börse vom 13. Februar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,60, 123,91 — 123,29, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,90, 173,33 — 172,47, Helsingfors —, Spanien —, Holland 356,80, 357,70 — 355,90, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 121,60, 122,35 — 120,40, London 27,00, 27,14 — 26,86, Newyork *). 5,40 — 5,34, Oslo —, Paris 34,93, 35,02 — 34,84, Prag —, Riga —, Sofia —, Stockholm 139,70, 140,40 — 139,00, Schweiz 171,50, 171,93 — 171,07, Tallin —, Wien —, Italien 46,69, 46,81 — 46,57.

*) Newyork Umsätze 5,36½—5,37.

Freihandelskurs der Reichsmark 209,50.

Berlin, 13. Februar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,522—2,528, London 12,70—12,73, Holland 168,18—168,52, Norwegen 63,84 bis 63,96, Schweden 65,58—65,72, Belgien 58,19—58,31, Italien 21,94 bis 21,98, Frankreich 16,45—16,49, Schweiz 80,77—80,93, Prag 12,44 bis 12,46, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,32—81,48, Warschau 47,05—47,25.

Züricher Börse vom 13. Februar. (Amtlich.) Warschau 58,20, Paris 20,38, London 15,76, Newyork 3,12½, Brüssel 72,07½, Italien 27,18, Spanien 41,95, Amsterdam 208,15, Berlin 122,05, Wien offiziell 73,30, Noten 56,87, Stockholm 81,25, Oslo 79,15, Kopenhagen 70,35, Sofia —, Prag 15,28½, Belgrad 7,00, Athen 2,94½, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,05, Helsingfors 6,96, Buenos Aires — Japan 93,50.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,34 Zl., do. kleine 5,33 Zl., Kanada 5,24 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,86 Zl., 100 Schweizer Franken 170,99 Zl., 100 franz. Franken 34,83 Zl., 100 deutsche Mark 208,10 Zl., Goldmark 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,39 Zl., 100 tschech. Kronen —,— Zl., 100 österreich. Schillinge 97,50 Zl., holländischer Gulden 355,75 Zl., Belgisch Belgas 123,24 Zl., ital. Lire 46,53 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 13. Februar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 57,60 G., 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft 48,50 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 44,50 B., 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie 3) 54 +, 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zloty) 44,50 G., Bank Polski 85 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 14. Februar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	120 to	14.75	Roggenkleie	15 to	10.35
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Braugerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75	gelbe Lupinen	7.50—8.50
Weizen	17.50—18.00	Raps	42.00—44.00
Braugerste	14.50—15.50	Serradella, neu	12.00—13.00
Mahlgerste	13.75—14.00	Gelbklee, abgesch.	90.00—110.00
Hafer	11.75—12.25	Weißklee	70.00—90.00
Roggenmehl 65%	21.00—22.00	Rotklee	160.00—210.00
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Fabrikkartoff.p.kg%	0.19
Roggenkleie	9.75—10.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Weizenkleie, fein	10.50—11.00	Rapskuchen	15.50—16.50
Weizenkleie, grob	11.50—12.00	Sonnenblumenkuch.	17.00—18.00
Winterraps	42.00—44.00	blauer Mohn	46.00—50.00
Peluschken	13.00—14.00	Senf	32.00—34.00
Felderbsen	15.00—17.00	Leinsamen	40.00—44.00
Speiseerbsen	19.00—20.00	Wicken	13.00—14.00
Viktoriaerbsen	23.00—26.50	Winterrübsen	42.00—44.00
Folgererbsen	20.00—22.00	Roggenstroh, lose	—.—
blaue Lupinen	6.00—7.00	Roggenstroh, gepreßt	—.—

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	169 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	30 to
Weizen	546 to	Speisekartoffel	— to	Peluschken	25 to
Mahlgerste	143 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	90 to	weißer Mohn	— to	Raps	— to
Roggenmehl	18 to	Futtererbsen	— to	Leinsamen	— to
Weizenmehl	45 to	Kleeheu	— to	Leinkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	15 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	30 to	Gelbklee	— to	Nudeln	— to
Feld-Erbsen	15 to	Inkarnatklee	— to	Wicken	10 to
Roggenkleie	45 to	Weißklee	— to	Schafwolle	6,3 to
Weizenkleie	50 to	Gerstenkleie	to	Trockenschnitz.	— to
Blaue Lupinen	— to	Serradella	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Kartoffelflock.	— to	Senf	— to	Gemenge	9 to

Gesamtangebot 1385 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	760 to	14.75
	30 to	14.68½
	120 to	14.65
Weizen	150 to	18.25
Braugerste	15 to	16.65
	15 to	16.50

Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00	Wundklee	90.00—110.00
Roggen	14.50—14.75	Klee, gelb, in Schalen	30.00—35.00
Gerste 695—705 kg	14.75—15.25	Tymothyklee	25.00—30.00
Gerste 675—685 kg	14.25—14.75	Raygras	44.00—50.00
Braugerste	15.50—16.50	Inkarnatklee	—.—
Hafer	11.75—12.00	Senf	33.00—35.00
Saathafer	12.25—12.75	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	19.50—20.75	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	26.75—28.50	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	11.00—11.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	9.75—10.50	Heu, gepreßt	—.—
Winterraps	44.00—45.00	Netzeheu, lose	—.—
Sommerwicke	14.50—15.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	14.50—15.50	Kartoffelflocken	14.00—15.00
Viktoriaerbsen	—.—	Blauer Mohn	44.00—50.0
Folgererbsen	—.—	Leinsamen	47.00—50.00
Fabrikkartoff.p.kg%	—.—	Leinkuchen	18.50—19.00
Seradella	13.00—14.00	Rapskuchen	14.50—15.00
blaue Lupinen	6.50—7.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	16.00—17.00
gelbe Lupinen	9.00—10.00	Sojaschrot	20.00—20.50
Klee, rot, roh	—.—		
Klee, rot, ger.	210.00—235.00		
Klee, weiß	70.00—100.00		
Klee, schwedisch	90.00—110.00		
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00		

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl, Gersten und Hafer ruhig.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1418 to, Weizen 771,5 to, Gerste 320 to, Hafer — to, Roggenmehl 105 to, Weizenmehl 90 to, Roggenkleie 225 to, Weizenkleie 55 to, Gerstenkleie 15 to, Gemenge 2 to, Viktoriaerbsen 32,5 to, Seradella 20 to, gelbe Lupinen 45 to, blaue Lupinen 15 to, Peluschken 15 to, Senf 10 to, Leinkuchen 20 to, Rapskuchen 5 to, Leinsamen 4,9 to, Weißklee 4 to, Samereien 0,8 to.

Warschau, 13. Februar. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14,75, Einheitsweizen 20,50—21,00, Sammelweizen 20,00—20,50, Einheitshafer 11,00—12,00 Sammelhafer 10,50—11,00, Braugerste 15,00—15,50, Mahlgerste —,—, Grützgerste 13,75—14,00, Speisefelderbsen 20,00—22,00, Viktoriaerbsen 27,00—31,00, Winterraps 42,00—44,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 150,00—190,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 210,00—235,00, roh. Weißklee 60,00—70,00, roh. Weißklee bis 97% ger., 80,00—100,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 34,00—38,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30,00—34,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25,00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—23,00, Roggenmehl I (55%) 24,00—25,00, Roggenmehl I (65%) 23,00—24,00, Roggenmehl II 17,50—18,50, Roggenmehl III 18,00—19,00, grobe Weizenkleie 11,75—12,25, mittlere 10,75—11,25, Roggenkleie 8,50—9,00, Leinkuchen 17,50—18,00, Rapskuchen 14,00—14,50, Sonnenblumenkuchen 15,50—16,00, doppelt gereinigte Seradella 9,50—10,50, blaue Lupinen 7,00—7,50, gelbe —,—, Peluschken 13,50—14,00, Wicken 13,50 bis 14,00, Winterrübsen 42,00—45,00, Sommerrübsen 44,00—47,00, blauer Mohn 50,00—55,00, Leinsamen 39,00—40,00, Soja-Schrot 20,50 bis 21,00, Fabrikkartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 2160 to, davon 1256 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörse vom 13. Februar. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., 11,60 Roggen 9,00—9,10, Gerste feine 10,00—10,50, Futtergerste 9,25—10,00, Hafer 7,85—8,40, Viktoriaerbsen —,—, grüne Erbsen —,—, Roggenkleie 6,25—6,60, Weizenkleie 7,40 bis 7,60, Peluschken —,—, Wicken —,— G. per 100 kg frei Danzig.

Das Geschäft konnte noch nicht in Gang kommen. Für 115 pfd. Durchschnittsgerste wurden zum Export Preise von G. 8,80 per 100 kg genannt.

Roggen ist mit G. 9,00 verkäuflich, während guter Weizen mit G. 11,60 abzusetzen ist.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 13. Februar. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 800 Rinder (darunter 78 Ochsen, 210 Bullen, 512 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 702 Kälber, 2050 Schweine, 82 Schafe; zusammen 3634 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 64—70, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 58—62, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 48—54, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 42—44.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 62—64 vollfleisch., jüngere 54—58, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—48, mäßig genährte 40—42.

Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgewicht 64—68, Mastkühe 50—58, gut genährte 40—44, mäßig genährte 28—34.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastfärsen 58—62, gut genährte 48—54, mäßig genährte 42—44.

Jungvieh: gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 36—40.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 68—74, Mastkälber 56—60, gut genährte 48—54, mäßig genährte 44—46.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 66—68, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54—60, gut genährte —,— alte Mutterschafe —,—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 80—84, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 76—78, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 72—74, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 66—70, Sauen und späte Kastrate 68—76. Bacon-Schweine —,—.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 13. Februar Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Auftrieb: 13 Ochsen 78 Bullen, 104 Kühe; zusammen 195 Rinder, 152 Kälber, 194 Schafe, 1941 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 34—35, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—, Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 33—35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—32, fleischige —,—. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 29—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 25—28, fleischige 20—23, gering genährte bis 12—15. Färsen Kalbinnen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 33—35, vollfleischige 30—32, fleischige 26—28. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 20. Kälber: Doppellender bester Mast 60, beste Mast- und Saugkälber 40—44, mittlere Mast- u. Saugkälber 34—37, geringe Kälber 10. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 28—29, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe —,—, fleischiges Schafvieh 23, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 42—44, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 39—41, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 37—38, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 34—36, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 34—36.

Bacon-Schweine 24.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste

Berliner Viehmarkt vom 13. Februar. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1366 Rinder, darunter 262 Ochsen, 395 Bullen, 709 Kühe und Färsen, 2745 Kälber, 2923 Schafe, — Ziegen 16 827 Schweine, 588 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 32—33, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 29—31, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 26—28, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 21—25. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 28—29, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 26—27, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 24—25, d) gering genährte 21—23. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts —,—, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 19—23, c) fleischige 15—18, d) gering genährte 10—14. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 30—31, b) vollfleischige 27—29, c) fleischige 24—26, d) 20—23. Fresser: 17—22.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 45—49, b) feinste Mastkälber 35—43, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 26—33, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 18—25.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 41—42, 2. Stallmast 39—40, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 36—38, 2. 22—35, c) fleischiges Schafvieh 31—32, d) gering genährtes Schafvieh 28—30, f) 10—27, g) —,—.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 50—51, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 46—49, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—45, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 40—42, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 35—38, f) Sauen 40—44.

Marktverlauf: Bei Rindern mittelmäßig; bei Kälbern ruhig, schwere Kälber brachten bis 5 RM über Notiz; bei Schafen ziemlich glatt; bei Schweinen langsam, leichte Schweine nicht geräumt.